Gesellschaft für deutsche Sprache

GfdS

Wie denken die Deutschen über ihre Muttersprache und über Fremdsprachen?

Eine repräsentative Umfrage der Gesellschaft für deutsche Sprache

in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sprachrat

Deutscher Sprachrat

durchgeführt vom Institut für Demoskopie Allensbach

IfD

Herausgegeben von

Prof. Dr. Rudolf Hoberg und
Dr. Karin M. Eichhoff-Cyrus
Gesellschaft für deutsche Sprache

Dr. Rüdiger Schulz
Institut für Demoskopie Allensbach

DUDEN
Förderer des Deutschen Sprachrats

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

© Gesellschaft für deutsche Sprache [GfdS], Wiesbaden 2008

Gestaltung: Horst Bachmann
Herstellung: Monika Schoch
Satz: Sigrid Hecker
Druck & Bindearbeit: Progressdruck GmbH, Speyer

Printed in Germany

www.gfds.de www.duden.de

Inhalt

Zur Einführung: Ergebnisse im Überblick 4

Aussagen über die deutsche Sprache: Negatives überwiegt 6

Verkommt die deutsche Sprache? 9

Selbsteinstufung der eigenen Deutschkenntnisse 12

Unsicherheiten beim Gebrauch der deutschen Sprache 14

Test der Rechtschreibkenntnisse 16

Einstellungen zur Rechtschreibreform im Trend:
Nur wenige sprechen sich dafür aus 20

Was tun, wenn man auf Wörter stößt, die man nicht gleich versteht? 21

Tabuisierte Wörter 23

Die Präferenzen bei drei Anredeformen von Frauen und Männern 28

Regionale Dialekte werden verbreitet gesprochen, aber mit
allmählich abnehmender Tendenz 30

Fremdsprachenkenntnisse: Viele Jüngere sprechen heute Englisch 33

Englisch als wichtigste Fremdsprache 36

Viele haben sich an Anglizismen gewöhnt, aber fast gleich viele
stören sich daran 37

Bedeutungsverlust der deutschen Sprache 41

Plädoyer für eine stärkere Verwendung der deutschen Sprache
in der EU 42

Eine deutliche Mehrheit spricht sich für den Erhalt
der sprachlichen Vielfalt in der EU aus 43

Anhang: Auszug aus der Hauptbefragung (April 2008) 45

Zur Einführung: Ergebnisse im Überblick

Im Auftrag der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) sowie in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sprachrat hat das Institut für Demoskopie Allensbach zwischen dem 4. und 17. April 2008 insgesamt 1 820 repräsentativ ausgewählte Personen ab 16 Jahre mündlich-persönlich zum Thema deutsche Sprache im weitesten Sinne befragt. In vielen Fällen werden die aktuellen Befragungsergebnisse durch Trenddaten aus dem Allensbacher Umfragearchiv ergänzt.

In der Wahrnehmung einer großen Mehrheit der Bundesbürgerinnen und Bundesbürger droht die deutsche Sprache mehr und mehr zu verkommen. 65 Prozent teilen diese Einschätzung. Vor allem Ältere sorgen sich über einen „Verfall der deutschen Sprache", aber auch von den jungen Leuten sieht dies jeder Zweite so.

Vielfältige Ursachen werden dafür angeführt: Dass heute weniger gelesen und mehr ferngesehen werde, dass der Einfluss anderer Sprachen auf die deutsche Sprache stark zunehme und ganz allgemein weniger Wert gelegt werde auf eine gute Ausdrucksweise schon im Elternhaus, in der Schule, in den Medien, insbesondere auch bei der Kommunikation via SMS oder E-Mail. Hinzu kommen Verunsicherung durch die Rechtschreibreform sowie mehr und mehr unverständliche Abkürzungen. 42 Prozent der Bevölkerung urteilen, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger heute schlechter ausdrücken könnten als noch vor 20 oder 30 Jahren.

Positiv wird allerdings von jedem Dritten angemerkt, dass der Wortschatz insgesamt heute größer sei als früher, dass vor allem durch die Arbeit am Computer mehr gelesen und geschrieben werde (23 Prozent), und 18 Prozent – darunter vor allem viele Jüngere – haben sogar den Eindruck, dass die deutsche Sprache vielseitiger, lebendiger geworden sei. Mit der Rechtschreibreform haben sich nur wenige angefreundet (9 Prozent), die Mehrheit (55 Prozent) spricht sich auch jetzt noch dagegen aus. Viele stehen der Rechtschreibreform letztlich gleichgültig gegenüber (31 Prozent).

Spiegelt sich im allgemeinen Lamento über einen „Verfall der Sprachkultur" lediglich eine Verklärung der „guten alten Zeit"? Die Rechtschreibkenntnisse der Bevölkerung jedenfalls haben sich in den letzten 20 Jahren nicht verschlechtert, aber auch – trotz Explosion der höheren Bildungsabschlüsse in diesem Zeitraum – nicht verbessert. Wörter wie *Lebensstandard* oder *Rhythmus* konnte damals wie heute nur jeder Zweite bzw. knapp jeder Dritte korrekt schreiben. Und auch Jüngere, unter 30-Jährige, schneiden bei diesem Test nicht schlechter ab als Altersgleiche vor gut 20 Jahren. Zwar reicht dieser kleine Rechtschreibtest nicht aus, das allgemeine Gefühl eines Verfalls der Sprachkultur in Deutschland zu widerlegen, er weckt allerdings Zweifel an Pauschalurteilen.

An die zunehmende Verwendung englischer Ausdrücke wie *Kids*, *Event*, *Meeting* oder *E-Mail* haben sich inzwischen viele Deutsche gewöhnt, aber 39 Prozent – in überdurchschnittlichem Anteil Ältere ohne Englischkenntnisse – stören sich daran. Junge Deutsche geben jetzt in hohem Anteil an, wenigstens „einigermaßen gut" Englisch zu sprechen oder zu verstehen, ein Urteil, das allerdings in vielen Fällen einem Härtetest nicht standhalten dürfte. Die Verwendung englischer Wörter stört junge Deutsche ganz überwiegend nicht. Seltener als ältere bedauern sie Veränderungen, den Wandel der deutschen Sprache, urteilen dagegen häufiger, dass dies die Verständigung mit dem Ausland erleichtere oder die deutsche Sprache moderner, internationaler mache. 19 Prozent der Bevölkerung sind der Ansicht, dass man mit englischen Wörtern oft besser ausdrücken könne, was man eigentlich sagen möchte.

Die Mehrheit der Bevölkerung fordert eine stärkere Verwendung der deutschen Sprache in der EU (53 Prozent). Auch junge Deutsche sind davon überzeugt, dass die Vielfalt der Sprachen zur kulturellen Vielfalt Europas gehöre und erhalten bleiben solle. Eine Erleichterung der Verständigung, zum Beispiel durch Einigung auf Englisch als gemeinsame Sprache in der EU, würde den kulturellen Verlust nach Meinung der großen Mehrheit nicht aufwiegen (78 Prozent).

Kinder sollten heute in der Schule vor allem Englisch (98 Prozent), Französisch (48 Prozent) oder Spanisch (32 Prozent) lernen. Fast jeder Fünfte empfiehlt auch Chinesisch (19 Prozent).

Dialekt, Mundart wird noch von jedem Zweiten gesprochen, aber mit leicht abnehmender Tendenz. Bairisch und Norddeutsches Platt bleiben am beliebtesten, die verbreitete Abneigung gegenüber dem Sächsischen hat sich eher verstärkt.

„Tabuwörter", Wörter, die negativ besetzt oder heute nicht (mehr) politisch korrekt sind, wie zum Beispiel *Idiot*, *Scheiße* oder *Neger*, werden teilweise von vielen selbst verwendet (71, 63 bzw. 32 Prozent). Über das Wort *geil* regt sich nur noch jeder Fünfte auf. Wörter wie *Titten* oder *ficken* stoßen vor allem Frauen sowie Ältere in hohem Maße ab.

Uneins sind die Deutschen über die bevorzugte Form der Anrede von Frauen und Männern. Ob generisches Maskulinum (*Liebe Teilnehmer*), Paarform mit Beidnennung (*Liebe Teilnehmerinnen, liebe Teilnehmer*) oder eine geschlechtsneutrale Anrede (*Liebe Teilnehmende*) – keine dieser drei Anredevarianten wird von einer klaren Mehrheit präferiert, aber insgesamt zwei Drittel sowohl der Frauen als auch der Männer sprechen sich für eine der beiden letztgenannten Anredeformen aus.

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie in Grafiken dokumentiert, ergänzt durch kommentierende Anmerkungen.

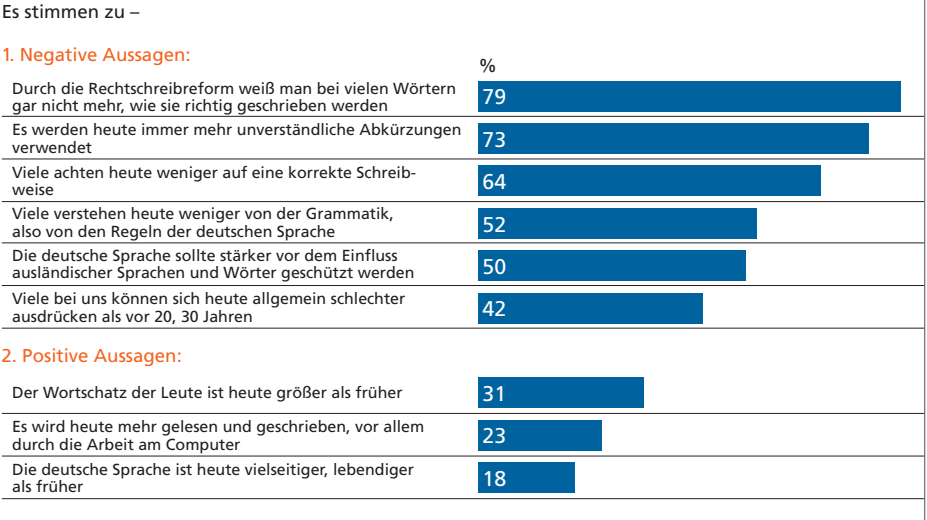
Es ist selbstverständlich, sollte aber doch deutlich gesagt werden: Abgesehen von dem Test auf Seite 16 handelt es sich um subjektive Einschätzungen, Meinungen der Bevölkerung, nicht um die Darstellung von Fakten.

Aussagen über die deutsche Sprache: Negatives überwiegt

Die Wahrnehmung der deutschen Sprache ist nach Angabe der Befragten geprägt von verbreiteter Verunsicherung durch die Rechtschreibreform (79 Prozent), durch den Gebrauch von immer mehr unverständlichen Abkürzungen (73 Prozent) sowie einen stärkeren Einfluss fremder Sprachen, der sich zum Beispiel in der wachsenden Verwendung von Wörtern englischen Ursprungs zeige. Dies motiviert jeden Zweiten, für einen stärkeren Schutz der deutschen Sprache vor dem Einfluss fremder Sprachen zu plädieren. Schwindende Rechtschreib- und Grammatikkenntnisse (64 bzw. 52 Prozent) sowie eine allgemein schlechtere Ausdrucksweise (42 Prozent) werden von vielen wahrgenommen. Nur eine Minderheit glaubt, dass der Wortschatz der Bevölkerung heute größer sei als früher (31 Prozent), und noch weniger haben den Eindruck, dass die deutsche Sprache heute vielseitiger, lebendiger sei (18 Prozent). Mögliche positive Folgen der neuen Medien- und Arbeitswelt, zum Beispiel, dass durch die Arbeit am Computer mehr gelesen und geschrieben werde als früher, sehen nur wenige (23 Prozent, Schaubild 1).

Schaubild 1

Aussagen über die deutsche Sprache: Negatives überwiegt



Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre insgesamt
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

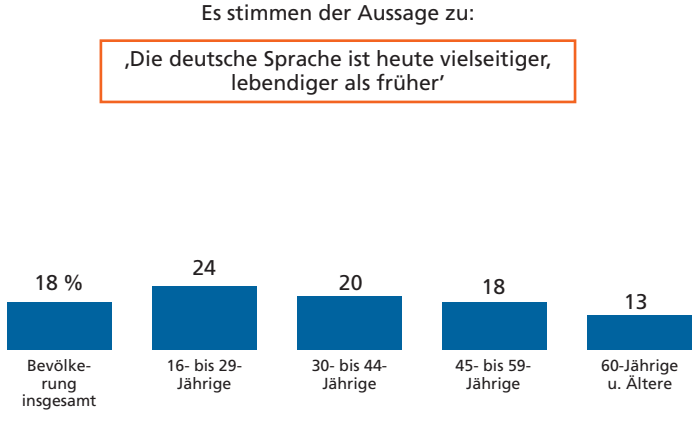
© IfD-Allensbach

Junge Menschen erleben die deutsche Sprache in etwas höherem Anteil als vielseitiger, lebendiger gegenüber früher (Schaubild 2).

Verunsichert über die korrekte Schreibweise zahlreicher Wörter zeigen sich auch viele, die ihre Deutschkenntnisse als „sehr gut“ bezeichnen (vgl. S. 12 f.), sowie viele, die die Rechtschreibreform alles in allem befürworten (vgl. S. 20, Schaubild 3).

Schaubild 2

Junge Leute haben eher den Eindruck, dass die deutsche Sprache vielseitiger, lebendiger geworden ist



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

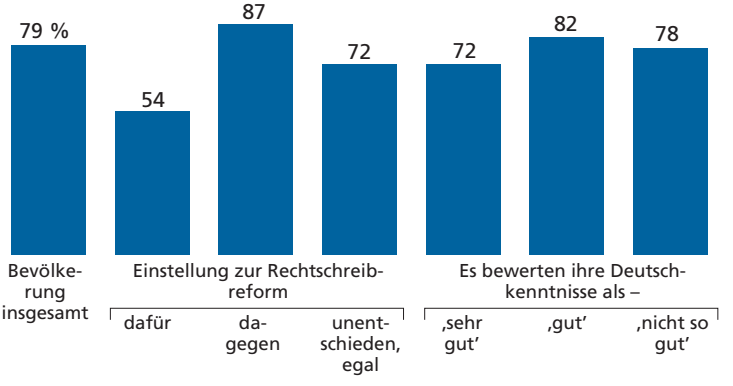
© IfD-Allensbach

Schaubild 3

Nach der Rechtschreibreform besteht verbreitet Verunsicherung über die korrekte Schreibweise vieler Wörter

Es stimmen der Aussage zu:

‚Durch die Rechtschreibreform weiß man bei vielen Wörtern gar nicht mehr, wie sie richtig geschrieben werden'



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Verkommt die deutsche Sprache?

Zwei Drittel der Bundesbürgerinnen und Bundesbürger haben die Befürchtung, dass die deutsche Sprache immer mehr zu verkommen drohe (65 Prozent), nur etwa jeder Vierte teilt diese Erwartung nicht (23 Prozent, Schaubild 4).

Insbesondere Ältere, aber auch viele Jüngere glauben, einen Verfall der deutschen Sprache zu erkennen. Es sind eher Bundesbürger, die ihre eigenen Deutschkenntnisse als „sehr gut“ oder „gut“ bezeichnen (vgl. S. 12 f.), die sich darüber Gedanken machen. Aber selbst Bundesbürgerinnen und Bundesbürger mit nach eigenem Urteil „nicht so guten“ Deutschkenntnissen nehmen mehrheitlich einen drohenden Sprachverfall wahr (Schaubild 5).

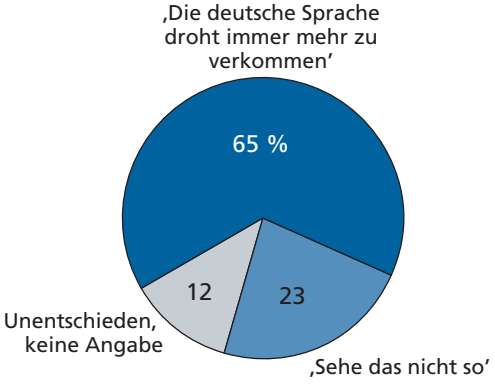
Viele haben den Eindruck, dass Jugendliche von heute die deutsche Sprache schlechter beherrschen als altersgleiche Jugendliche vor 10, 20 Jahren (54 Prozent), nur wenige urteilen mit der Aussage „besser“ (7 Prozent). Auch viele Jugendliche – soweit sie sich überhaupt ein Urteil darüber zutrauen – nehmen in deutlich höherem Anteil Verschlechterungen denn Verbesserungen der Sprachkompetenz bei ihren Altersgenossen wahr (Schaubild 6).

Die dafür angeführten Gründe sind vielfältig: Sie reichen von Folgen veränderter Mediennutzung („weniger lesen“, „zu viel fernsehen“) über Veränderungen im Kommunikationsverhalten, zum Beispiel zunehmender Austausch von SMS oder E-Mails, bis hin zu den Folgen eines laxeren Umgangs mit der Sprache, sei es, dass Eltern bei der Kindererziehung oder Medien bei ihrer Berichterstattung nach Meinung der Befragten heute weniger Wert auf eine gute Ausdrucksweise legten, bis hin zu Vorwürfen, in der Schule werde heute weniger darauf geachtet, den Kindern die deutsche Sprache „richtig“ beizubringen. Sehr viele sehen auch im stark wachsenden Einfluss anderer Sprachen eine wichtige Ursache für einen drohenden Sprachverfall (Schaubild 7).

Schaubild 4

Die meisten befürchten, dass die deutsche Sprache immer mehr verkommt

Frage: „Wenn jemand sagt: ‚Die meisten Menschen bei uns in Deutschland legen nur noch wenig Wert auf eine gute Ausdrucksweise. Die deutsche Sprache droht immer mehr zu verkommen.' Sehen Sie das auch so, oder sehen Sie das nicht so?"

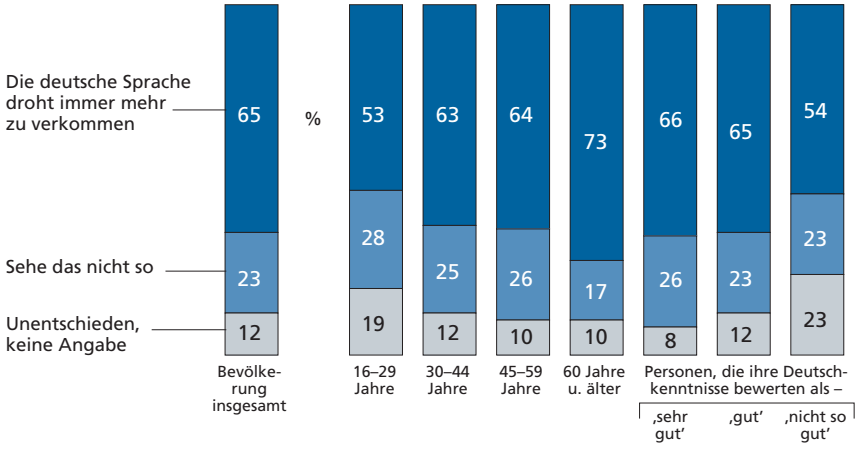


Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 5

Vor allem Ältere sorgen sich über einen Verfall der deutschen Sprache



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

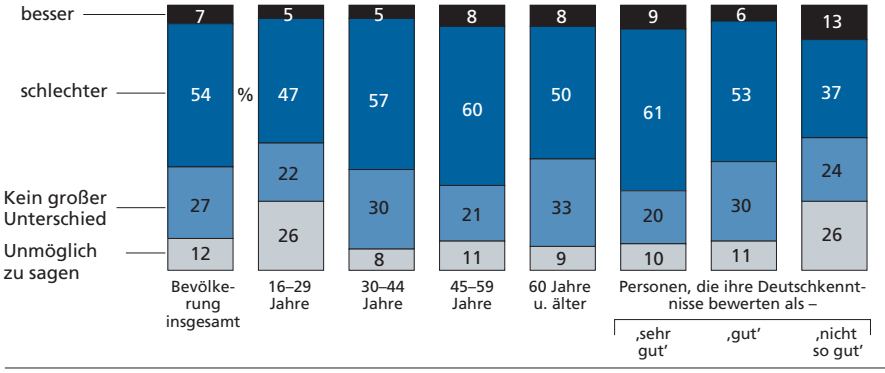
© IfD-Allensbach

Schaubild 6

Die Mehrheit der Bevölkerung ist der Ansicht, dass Jugendliche von heute die deutsche Sprache schlechter beherrschen als Gleichaltrige vor 10, 20 Jahren

Frage: „Wenn Sie einmal Jugendliche von heute mit Jugendlichen vor 10, 20 Jahren vergleichen: Würden Sie sagen, Jugendliche von heute beherrschen die deutsche Sprache alles in allem besser als Jugendliche von damals oder schlechter, oder sehen Sie da keinen großen Unterschied?"

Jugendliche von heute beherrschen die deutsche Sprache –



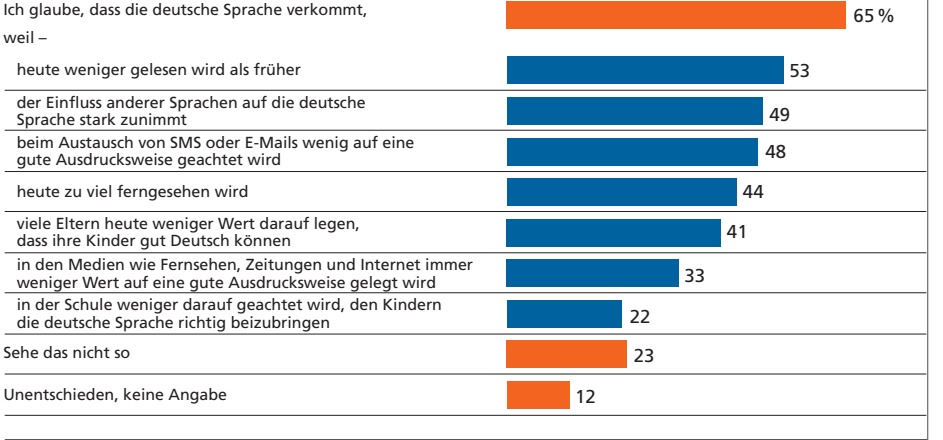
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 7

Gründe, warum die deutsche Sprache immer mehr zu verkommen droht

Nachfrage, falls ‚Sehe das auch so' (‚deutsche Sprache verkommt'):
„Woran liegt es Ihrer Meinung nach, dass die deutsche Sprache immer mehr verkommt?" (nach vorgelegter Liste)



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Selbsteinstufung der eigenen Deutschkenntnisse

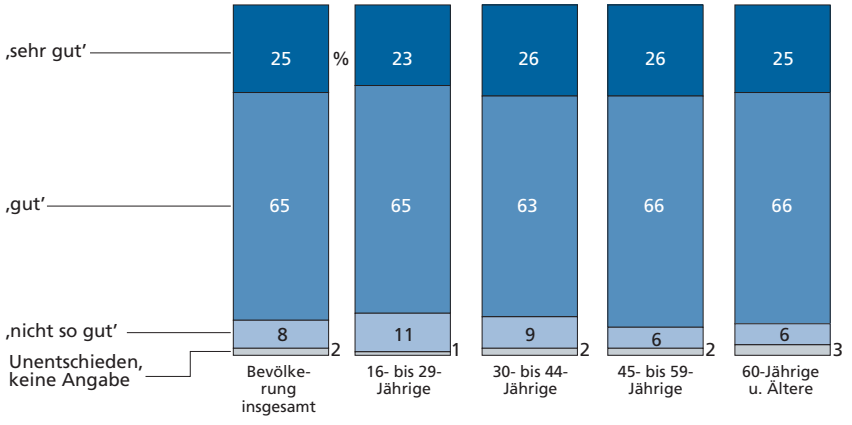
Obwohl negative Veränderungen bei der Beobachtung des Sprachgebrauchs der Umgebung dominieren und viele durchaus auch eigene Unsicherheiten eingestehen, stufen rund zwei Drittel der Befragten ihre eigenen Kenntnisse der deutschen Sprache als „gut“ und 25 Prozent selbstbewusst sogar als „sehr gut“ ein, nur 8 Prozent äußern zurückhaltender „nicht so gut“ (Schaubild 8).

Diese Selbsteinstufung der eigenen Deutschkenntnisse ist abhängig vom erreichten Schulabschluss. Dass viele dazu neigen, ihre Kenntnisse der deutschen Sprache zu überschätzen, zeigt ein kleiner Rechtschreibtest. Auch diejenigen, die von den vier Testwörtern *Rhythmus*, *Satellit*, *Lebensstandard* sowie *endgültig* keines oder nur eines richtig schrieben, stuften ihre Deutschkenntnisse ganz überwiegend als „gut“ oder gar „sehr gut“ ein, nur etwa jeder Sechste als „nicht so gut“ (15 Prozent, Schaubild 9).

Schaubild 8

Urteil über die eigenen Deutschkenntnisse

Frage: „Wie würden Sie selbst Ihre Kenntnisse der deutschen Sprache beurteilen? Würden Sie sagen, Sie lesen und schreiben Deutsch ...”



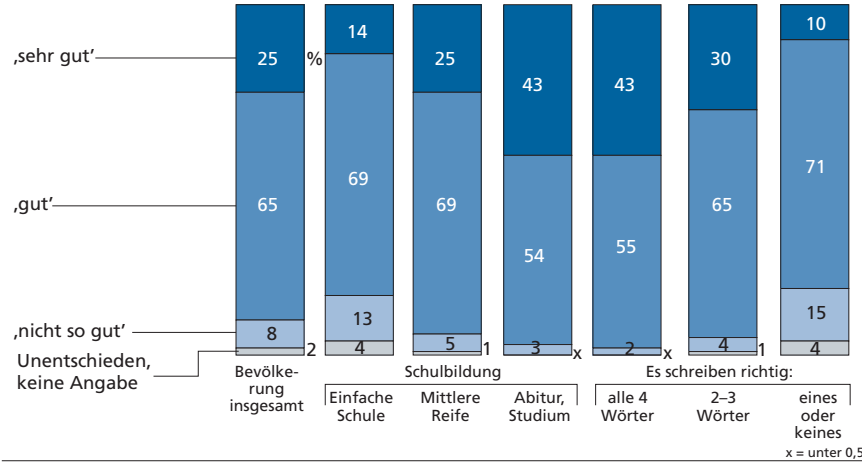
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 9

Urteil über die eigenen Deutschkenntnisse: Auch viele mit nur schwachen Rechtschreibkenntnissen bewerten sie als alles in allem ‚gut’

Es bewerten ihre Kenntnisse der deutschen Sprache mit –



x = unter 0,5 Prozent

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Unsicherheiten beim Gebrauch der deutschen Sprache

Nicht nur über die korrekte Schreibweise einer Vielzahl von Wörtern sind heute viele Deutsche verunsichert (51 Prozent), vielmehr auch über die Bedeutung zahlreicher Fremdwörter (57 Prozent) oder die richtige Zeichensetzung, wie man zum Beispiel Kommas richtig setzt (40 Prozent, Schaubild 10).

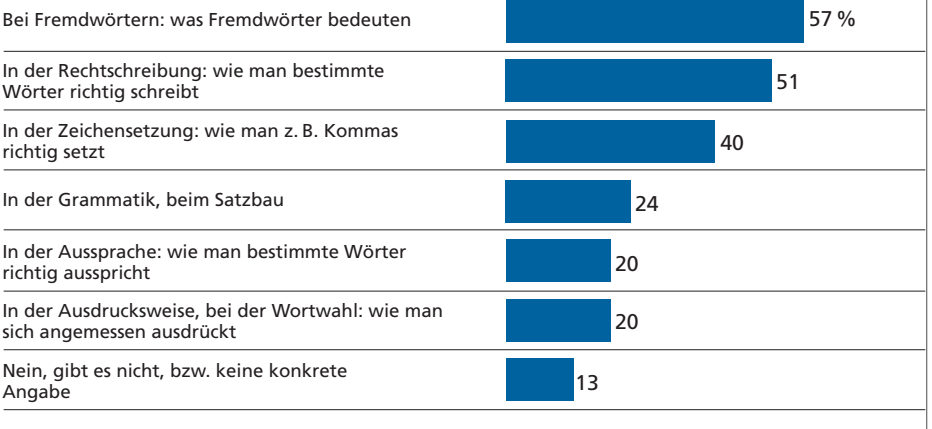
Junge Menschen fühlen sich ähnlich wie ältere unsicher bei der Rechtschreibung, auch bei der Bedeutung von Fremdwörtern, aber weniger bei ihrer Aussprache. Sie bekennen häufiger als Ältere, dass sie sich bei der Interpunktion und in der Grammatik nicht so gut auskennen. Dies gilt auch für die Wortwahl, dafür, wie man sich angemessen ausdrückt (Schaubild 11).

Wer seine eigenen Deutschkenntnisse als „nicht so gut" einschätzt, gibt auch an, sich in vielen Bereichen oftmals unsicher zu fühlen. Von denjenigen, die diese Kenntnisse als „sehr gut" bezeichnen, geben 31 Prozent kaum Unsicherheiten zu erkennen. Aber auch in dieser „Elitegruppe" räumen 39 Prozent ein, dass sie oft nicht sicher seien, was bestimmte Fremdwörter bedeuten, 29 Prozent fühlten sich häufiger mal bei der Rechtschreibung und 26 Prozent bei der Zeichensetzung unsicher (Schaubild 12).

Schaubild 10

Unsicherheiten beim Gebrauch der deutschen Sprache

Frage: „Selbst wenn man eine Sprache gut beherrscht, gibt es ja manchmal Bereiche, in denen man sich unsicher fühlt. Hier sind einmal verschiedene Bereiche der deutschen Sprache aufgeschrieben. Sind darunter welche, in denen Sie sich häufiger mal unsicher fühlen?"



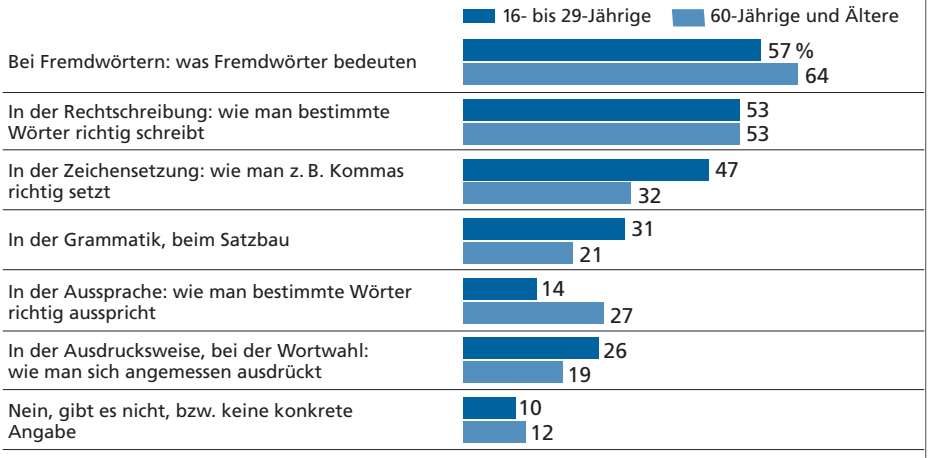
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 11

Unsicherheiten beim Gebrauch der deutschen Sprache: Jüngere und ältere Menschen im Vergleich

Frage: „Selbst wenn man eine Sprache gut beherrscht, gibt es ja manchmal Bereiche, in denen man sich unsicher fühlt. Hier sind einmal verschiedene Bereiche der deutschen Sprache aufgeschrieben. Sind darunter welche, in denen Sie sich häufiger mal unsicher fühlen?"



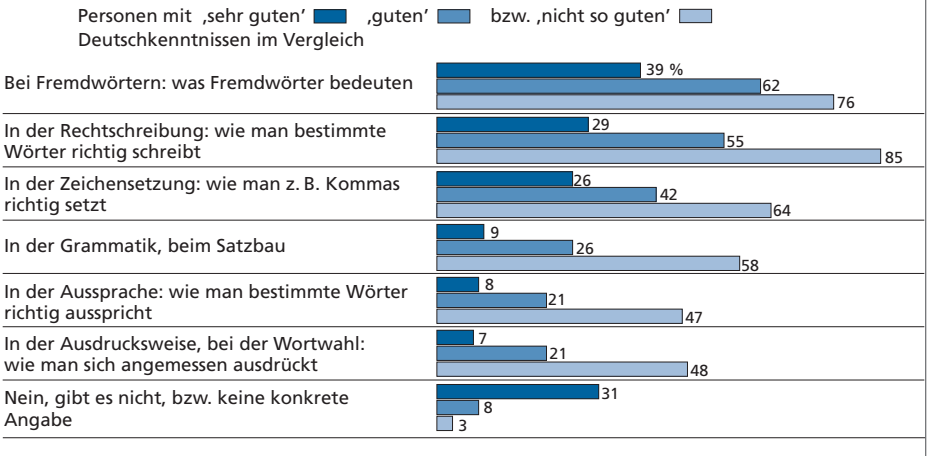
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 12

Unsicherheiten beim Gebrauch der deutschen Sprache: Personen mit ‚sehr guten', ‚guten' bzw. ‚nicht so guten' Deutschkenntnissen im Vergleich

Frage: „Selbst wenn man eine Sprache gut beherrscht, gibt es ja manchmal Bereiche, in denen man sich unsicher fühlt. Hier sind einmal verschiedene Bereiche der deutschen Sprache aufgeschrieben. Sind darunter welche, in denen Sie sich häufiger mal unsicher fühlen?"



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

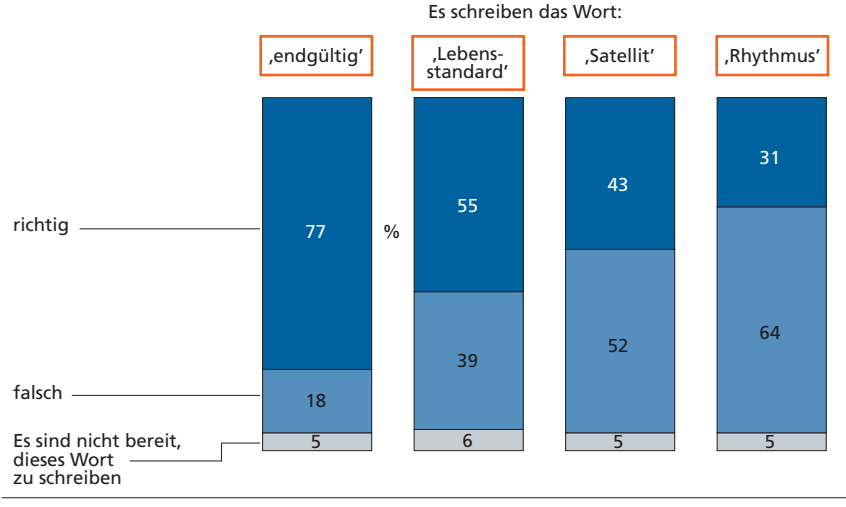
Test der Rechtschreibkenntnisse

Fast alle mündlich-persönlich Befragten waren bereit, während des Interviews vier Testwörter mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad auf der Rückseite des Fragebogens selbst aufzuschreiben. Motiviert wurden sie dazu, für ein neues Sprachlehrbuch zu zeigen, „wie einige Wörter heute in der Praxis geschrieben werden“. 77 Prozent der deutschen Bevölkerung ab 16 Jahre haben keine Probleme damit, das Wort *endgültig* richtig zu schreiben, 55 Prozent schreiben *Lebensstandard* und 43 Prozent *Satellit* korrekt. Beim Wort *Rhythmus* allerdings scheitern die meisten, 64 Prozent schreiben dieses Wort falsch, nur 31 Prozent richtig (Schaubild 13).

Schaubild 13

Rechtschreibkenntnisse

Frage: „In einer Sprache ändert sich ja die Schreibweise mit der Zeit, und man kann oft verschiedener Meinung sein, wie man ein Wort schreibt. Wir möchten für ein neues Sprachbuch feststellen, wie einige Wörter heute in der Praxis geschrieben werden. Könnten Sie bitte die vier Wörter, die ich Ihnen jetzt sage, aufschreiben?“



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Zwei dieser Wörter, *Lebensstandard* und *Rhythmus*, waren schon mehrfach Gegenstand solcher Tests, und zwar erstmals im Jahr 1957, also vor gut 50 Jahren. Der Trendvergleich zeigt, dass viele Bundesbürger schon in den Fünfzigerjahren offensichtlich größere Rechtschreibschwierigkeiten hatten. Diese wurden in den darauffolgenden drei Jahrzehnten abgebaut, stagnieren aber seit Anfang der Neunzigerjahre trotz eines wachsenden Anteils formal höher Gebildeter in der Bevölkerung. Der subjektiv gefühlte „Verfall der Rechtschreibkenntnisse" bestätigt sich – zumindest bei diesen beiden Wörtern – langfristig nicht (Schaubild 14).

Ab 1985 wurden auch die Wörter *endgültig* und *Satellit* in diesen Test einbezogen. Auch hier zeigt sich, dass die Rechtschreibkompetenz der Jüngeren heute nicht schwächer, aber eben auch nicht besser ist als bei altersgleichen 16- bis 29-Jährigen vor gut 20 Jahren. Lediglich das Wort *Satellit* schreiben junge Deutsche heute in geringerem Anteil falsch (Schaubild 15).

Schaubild 14

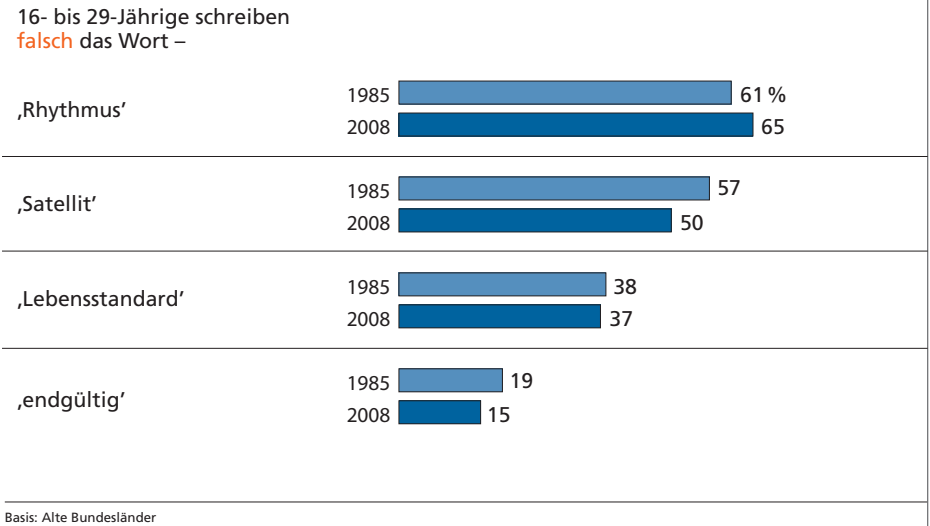
Der subjektiv gefühlte „Verfall der Rechtschreibkenntnisse" bestätigt sich bei der Ermittlung der tatsächlichen Rechtschreibfähigkeiten bei den Wörtern ‚Lebensstandard' und ‚Rhythmus' nicht

Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre in den alten Bundesländern
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 1014, 3039, 4055, 5066, 6066 und 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 15

Trendvergleich 1985–2008: Die Rechtschreibdefizite der Jüngeren sind heute nicht größer als schon vor gut 20 Jahren



Basis: Alte Bundesländer
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 4055 und 10019

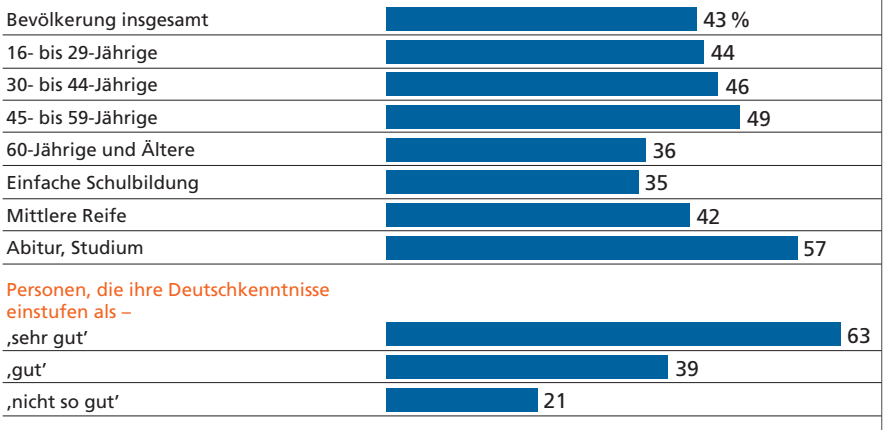
© IfD-Allensbach

Jüngere schreiben das Wort *Satellit* in höherem Anteil richtig als Ältere. Dagegen wird das Wort *Rhythmus* von allen Altersgruppen gleichermaßen falsch geschrieben, nur von rund 30 Prozent richtig. Auch von den Personen, die ihre Schulzeit mit dem Abitur beendeten, können längst nicht alle *Rhythmus* oder *Satellit* richtig schreiben (45 bzw. 57 Prozent). Vor allem Befragte, die ihre eigenen Deutschkenntnisse selbst als „nicht so gut" einstuften, scheiterten hier in hohem Anteil. Aber selbst unter jenen, die glauben, „sehr gute" Deutschkenntnisse zu besitzen, schreiben nur 45 Prozent das Wort *Satellit* richtig (Schaubilder 16 und 17).

Schaubild 16

Rechtschreibkenntnisse

Es schreiben das Wort ‚Satellit' richtig:



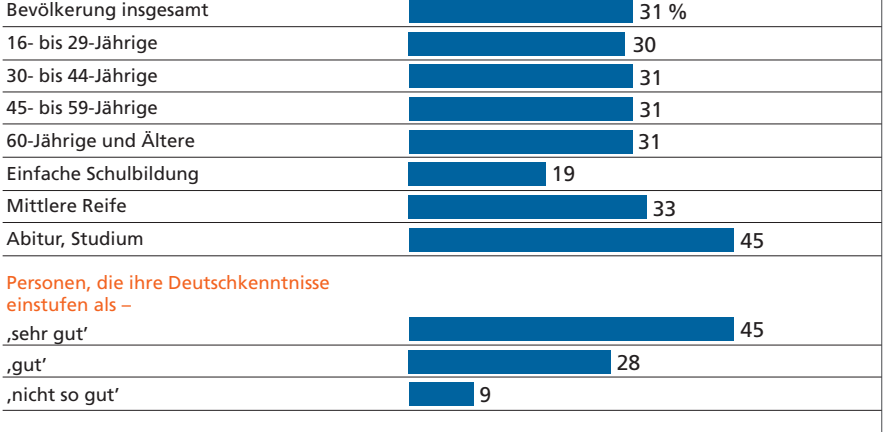
Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre insgesamt
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 17

Rechtschreibkenntnisse: Auch viele, die ihre Deutschkenntnisse als ‚sehr gut' einstufen, scheitern beim Wort ‚Rhythmus'

Es schreiben das Wort ‚Rhythmus' richtig:



Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre insgesamt
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

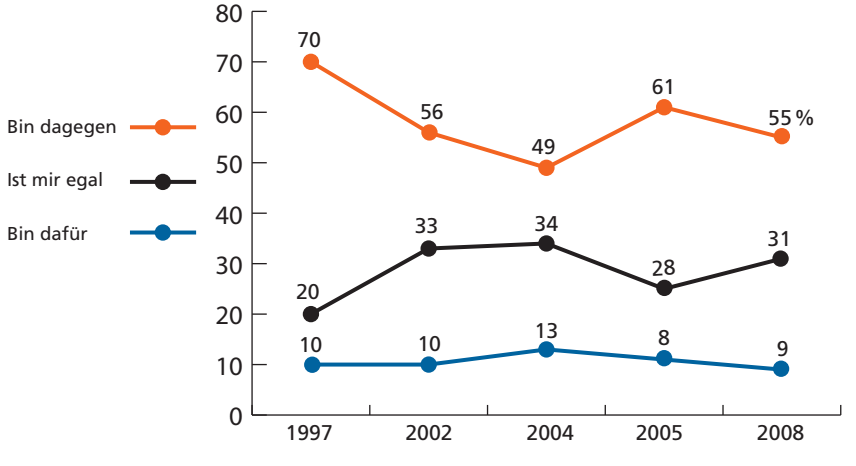
© IfD-Allensbach

Einstellungen zur Rechtschreibreform im Trend: Nur wenige sprechen sich dafür aus

Seit 1997 hat das Institut für Demoskopie Allensbach die deutsche Bevölkerung mehrfach zu ihrer Einstellung zur Rechtschreibreform befragt. Die anfängliche große Gegnerschaft hat sich zwar etwas verringert, aber selbst mit der revidierten Form der neuen Rechtschreibung, die jetzt gilt, können sich nur 9 Prozent der deutschen Bevölkerung anfreunden. 55 Prozent sprechen sich gegen sie aus, fast jedem Dritten ist die Rechtschreibreform schlichtweg „egal“ (31 Prozent, Schaubild 18).

Schaubild 18

Die Bevölkerung kann sich noch immer nicht mit der Rechtschreibreform anfreunden



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 6047, 7020, 7055, 7072 und 10019

© IfD-Allensbach

Was tun, wenn man auf Wörter stößt, die man nicht gleich versteht?

97 Prozent der Deutschen gestehen ein, beim Lesen häufiger auf Wörter zu stoßen, die sie nicht gleich verstehen. Auf die Frage, wie sie sich dann in der Regel verhalten, antworten 32 Prozent, dass sie einfach weiterlesen, 27 Prozent schlagen nach eigenen Angaben in einem Lexikon, 17 Prozent in einem Wörterbuch nach, 21 Prozent nutzen dafür das Internet, und 25 Prozent fragen ganz einfach andere (Schaubild 19).

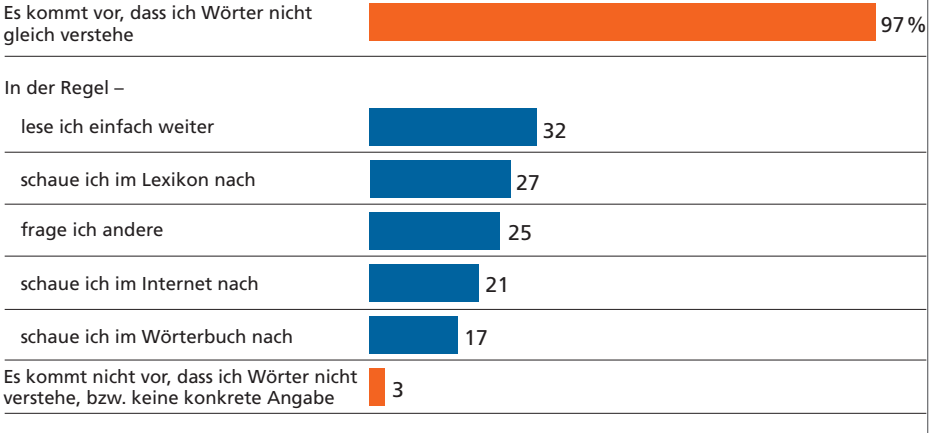
Es sind vor allem Ältere, die anführen, dafür noch überwiegend Printangebote wie Lexika oder Wörterbücher zu nutzen. Jüngere nutzen in deutlich höherem Maße das Internet oder fragen andere (Schaubild 20).

Auch fast alle, die ihre Deutschkenntnisse als „sehr gut" einstufen, stoßen häufiger auf Wörter, die sie nicht gleich verstehen (95 Prozent). Sie lesen in einem solchen Fall seltener einfach weiter, sondern konsultieren vergleichsweise häufiger ein Lexikon, Wörterbuch oder Seiten im Internet. Für Befragte mit „nicht so guten" Deutschkenntnissen zeigte sich, dass sie entweder einfach weiterlesen (42 Prozent) oder allenfalls andere fragen (37 Prozent, Schaubild 21).

Schaubild 19

Wie man sich verhält, wenn man in Texten auf Wörter stößt, die man nicht gleich versteht

Nachfrage: „Was machen Sie in der Regel in einem solchen Fall: Lesen Sie einfach weiter, oder schauen Sie in einem Lexikon, einem Wörterbuch oder im Internet nach, oder fragen Sie andere, was dieses Wort bedeutet, oder was machen Sie sonst?"



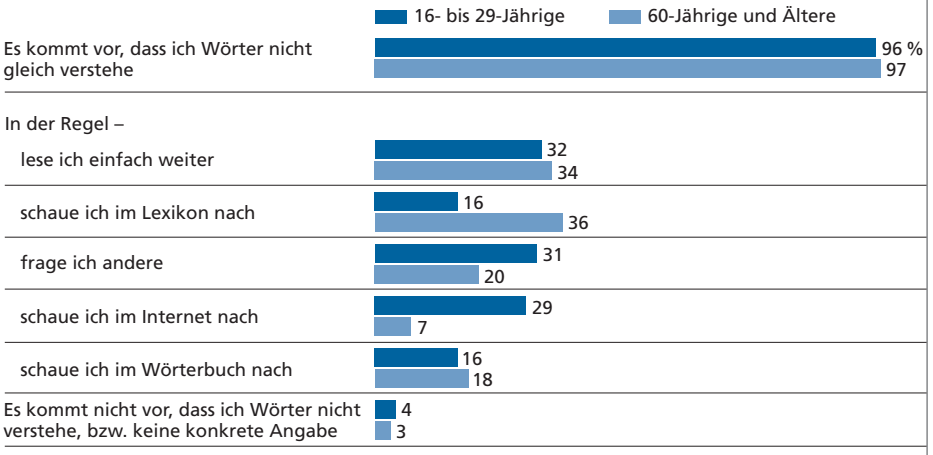
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 20

Wie sich Jüngere und Ältere verhalten, wenn sie in Texten auf Wörter stoßen, die sie nicht gleich verstehen

Nachfrage: „Was machen Sie in der Regel in einem solchen Fall: Lesen Sie einfach weiter, oder schauen Sie in einem Lexikon, einem Wörterbuch oder im Internet nach, oder fragen Sie andere, was dieses Wort bedeutet, oder was machen Sie sonst?"



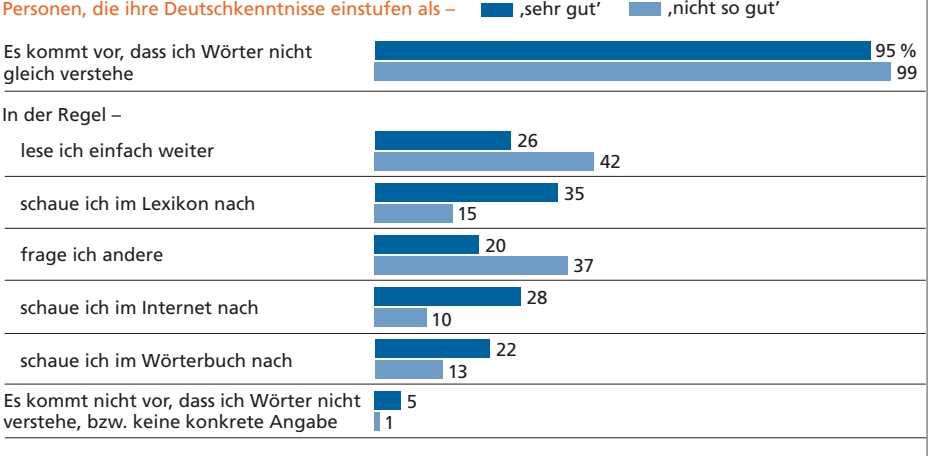
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 21

Wie sich Personen mit sehr guten bzw. nicht so guten Deutschkenntnissen verhalten, wenn sie in Texten auf Wörter stoßen, die sie nicht gleich verstehen

Nachfrage: „Was machen Sie in der Regel in einem solchen Fall: Lesen Sie einfach weiter, oder schauen Sie in einem Lexikon, einem Wörterbuch oder im Internet nach, oder fragen Sie andere, was dieses Wort bedeutet, oder was machen Sie sonst?"



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Tabuisierte Wörter

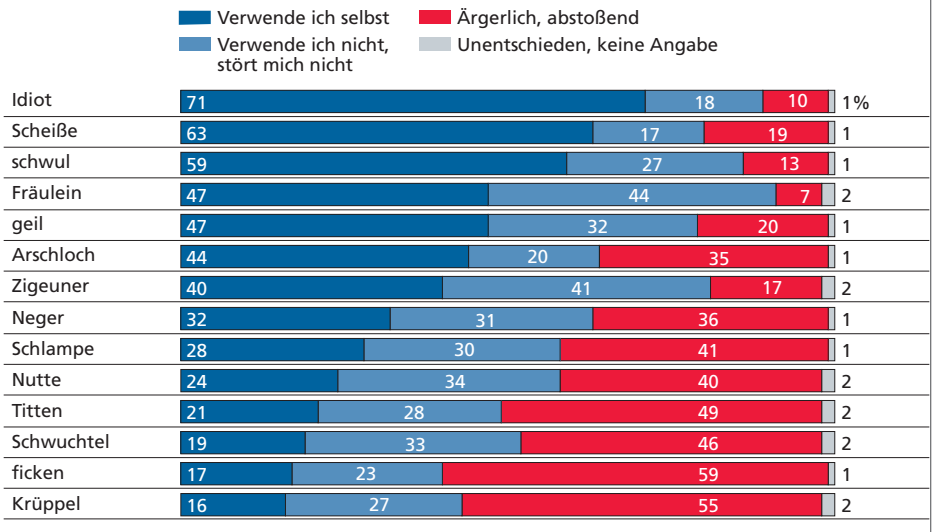
Von den zahlreichen negativ besetzten Wörtern der deutschen Sprache wurden einige aus verschiedenen Bereichen (Beleidigung, Diskriminierung, Sexualität) ausgewählt. Sie sollten im Hinblick darauf bewertet werden,

– ob man sie selbst verwendet,
– ob man sie zwar nicht selbst verwendet, die Verwendung durch andere aber nicht ablehnt,
– ob man ihre Verwendung generell ärgerlich oder abstoßend findet.

In Schaubild 22 sind die Antworten des repräsentativen Bevölkerungsquerschnitts insgesamt dargestellt. In den nachfolgenden Schaubildern 23 bis 28 wird ergänzend die Verwendung ausgewählter Wörter in verschiedenen Bevölkerungssegmenten dargestellt. Dabei zeigt sich zum Beispiel, dass an *Idiot* kaum jemand Anstoß nimmt (Schaubild 23). Auf etwas mehr Ablehnung stößt die Verwendung des Wortes *Scheiße* (Schaubild 24). Kontrovers werden die Wörter *geil* und *ficken* bewertet. Dass vieles *geil* sein soll, daran können sich vor allem Ältere nicht gewöhnen (Schaubild 25). Mit dem Wort *ficken* haben viele Ältere sowie Frauen Probleme (Schaubild 26). Das Wort *schwul* lehnen viele Ältere ab (Schaubild 27). Von *Negern* spricht heute noch etwa jeder Dritte in Deutschland, aber viele, insbesondere Personen mit höherer Schulbildung, lehnen diese politisch inkorrekt gewordene Bezeichnung inzwischen ab (Schaubild 28). Generell zeigt sich, dass diese Wörter von Frauen eher abgelehnt werden als von Männern.

Schaubild 22

Abstoßende Wörter

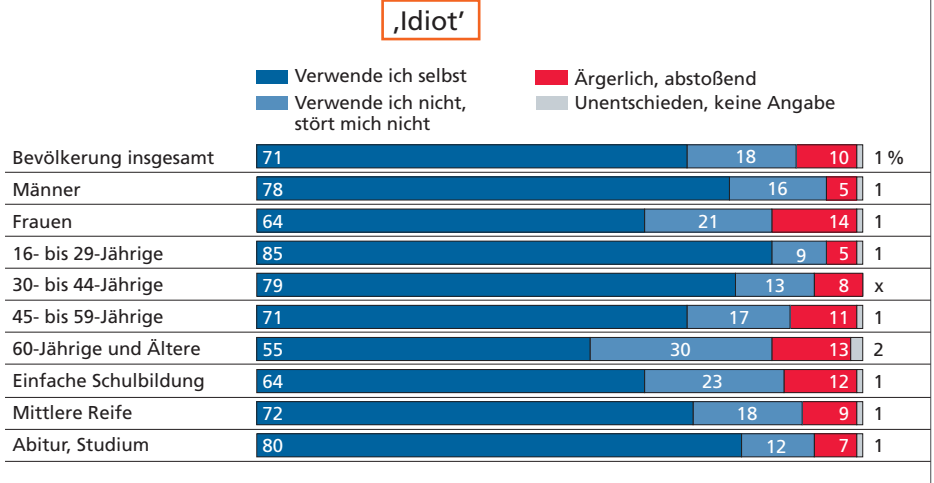


Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 23

Wörter, die man selbst verwendet bzw. ärgerlich, abstoßend findet



x = unter 0,5 Prozent

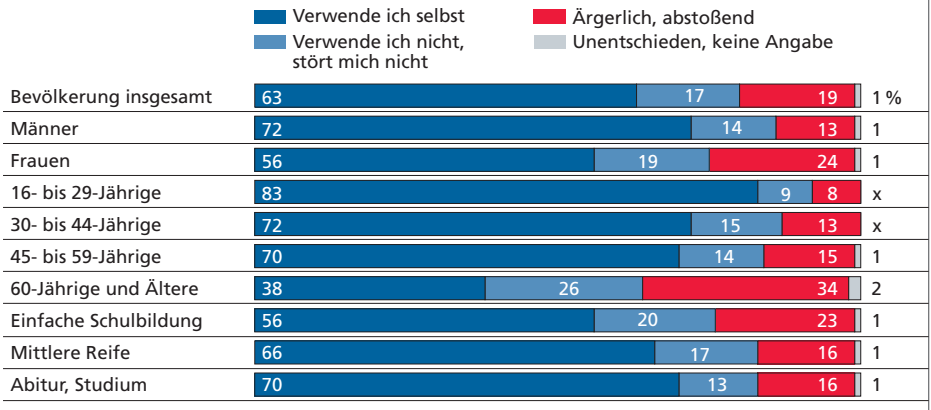
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 24

Wörter, die man selbst verwendet bzw. ärgerlich, abstoßend findet

‚Scheiße'



x = unter 0,5 Prozent

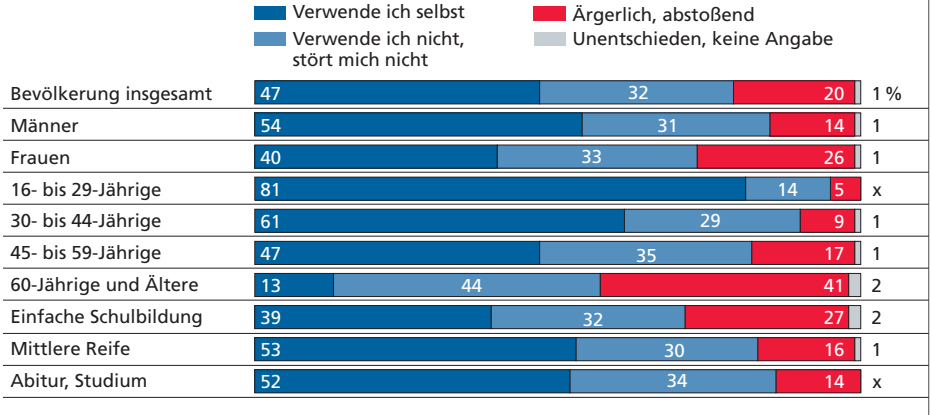
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 25

Wörter, die man selbst verwendet bzw. ärgerlich, abstoßend findet

‚geil'



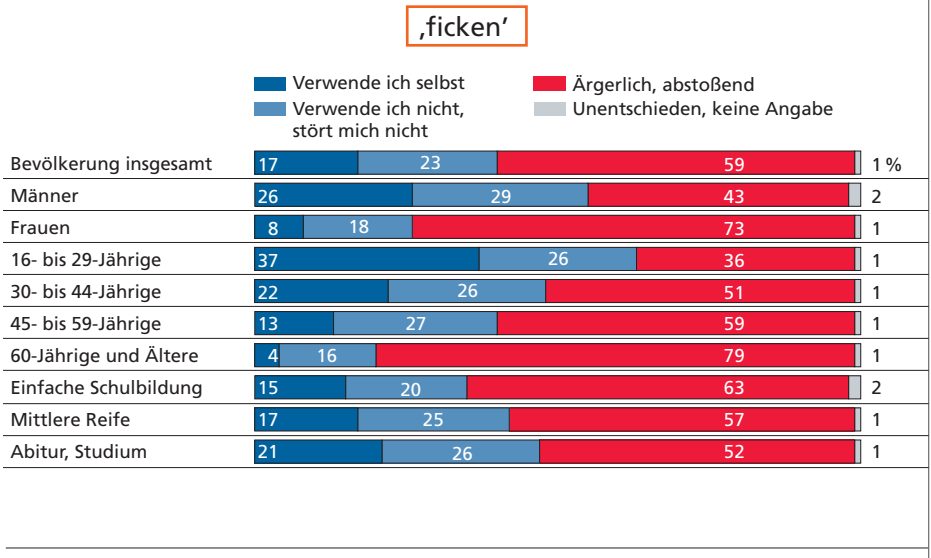
x = unter 0,5 Prozent

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 26

Wörter, die man selbst verwendet bzw. ärgerlich, abstoßend findet

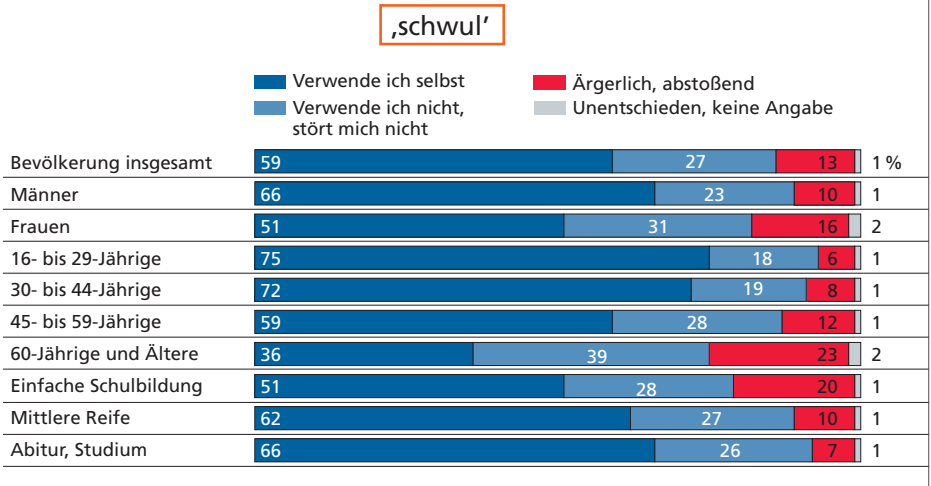


Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 27

Wörter, die man selbst verwendet bzw. ärgerlich, abstoßend findet



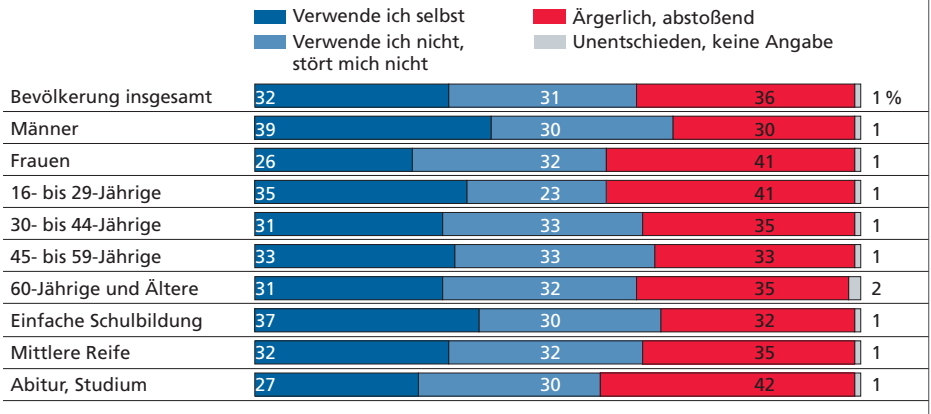
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 28

Wörter, die man selbst verwendet bzw. ärgerlich, abstoßend findet

‚Neger'



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Die Präferenzen bei drei Anredeformen von Frauen und Männern

Mit drei verschiedenen Begrüßungstexten wurden die Präferenzen bei drei Anredeformen für Frauen und Männer vergleichend ermittelt:

Anrede 1: (Generisches Maskulinum)
Liebe Teilnehmer, herzlich willkommen bei unserer heutigen Veranstaltung. Jeden Teilnehmer erwartet ein einzigartiges Erlebnis. Im Preis inbegriffen ist dabei für jeden Teilnehmer ein Essensgutschein, den er im Restaurant einlösen kann.

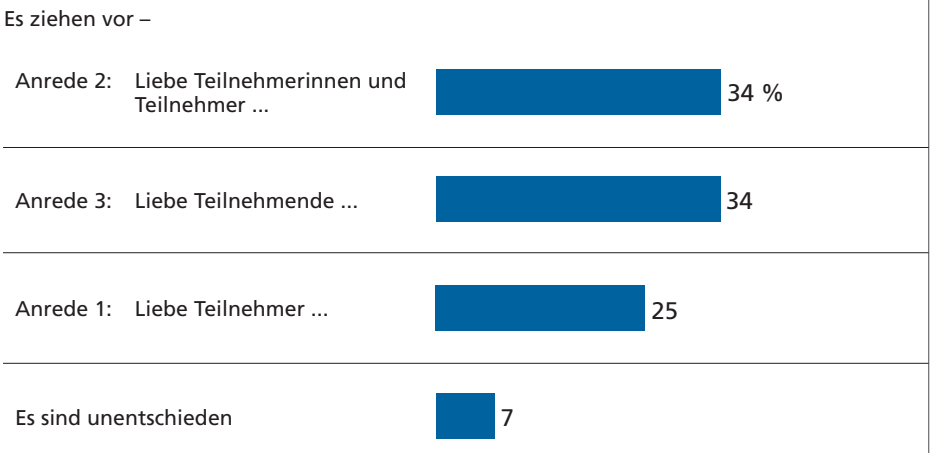
Anrede 2: (Paarform/Beidnennung)
Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, herzlich willkommen bei unserer heutigen Veranstaltung. Jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer erwartet ein einzigartiges Erlebnis. Im Preis inbegriffen ist dabei für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer ein Essensgutschein, den sie/er im Restaurant einlösen kann.

Anrede 3: (Geschlechtsneutrale Form)
Liebe Teilnehmende, herzlich willkommen bei unserer heutigen Veranstaltung. Alle Teilnehmenden erwartet ein einzigartiges Erlebnis. Im Preis inbegriffen ist dabei für alle Teilnehmenden ein Essensgutschein, der im Restaurant einzulösen ist.

Keine der drei getesteten Anredeformen findet bei einer Mehrheit Zustimmung, aber die Anredeformen 2 und 3 liegen deutlich vor der traditionellen Anrede mit *Liebe Teilnehmer*, und zwar sowohl bei Frauen als auch bei Männern (Schaubilder 29 und 30).

Schaubild 29

Die Präferenzen bei drei Anredevarianten im Vergleich: Die Mehrheit spricht sich für die geschlechtsneutrale Form oder die Paarform aus.

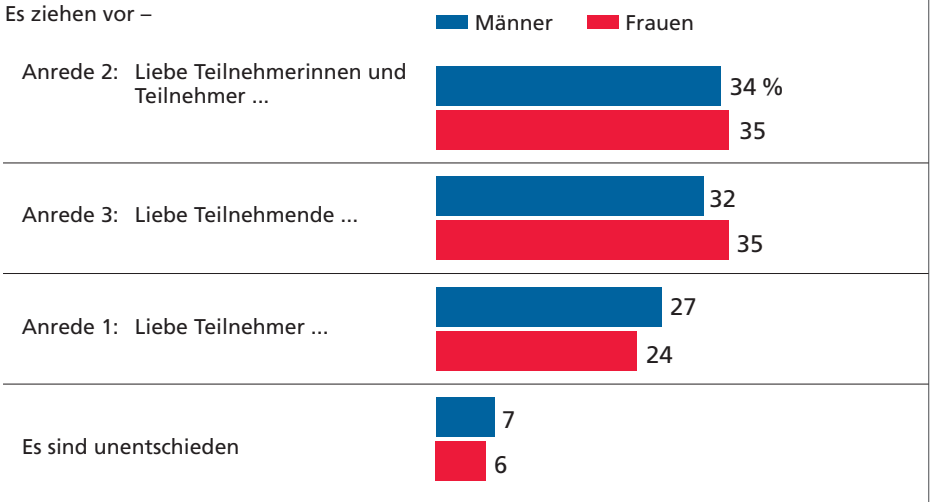


Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre insgesamt
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 30

Die Präferenzen von Männern und Frauen bei drei Anredevarianten im Vergleich



Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre insgesamt
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Regionale Dialekte werden verbreitet gesprochen, aber mit allmählich abnehmender Tendenz

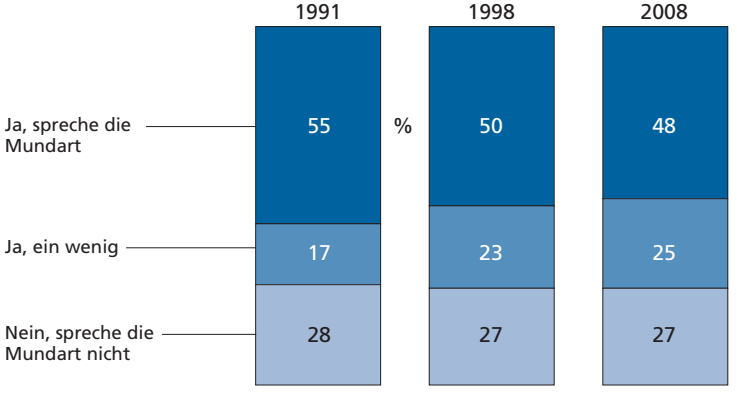
Im längerfristigen Vergleich 1991–2008 zeigt sich, dass regionale Dialekte noch immer von vielen genutzt werden, aber mit abnehmender Tendenz. Zwar spricht nach eigenen Angaben nur gut ein Viertel der Bevölkerung „die Mundart hier aus der Gegend“ gar nicht, aber der Anteil jener, die umfassende Kenntnisse des Dialekts anführen, sinkt, und der Anteil derer, die den Dialekt nur „ein wenig“ sprechen, steigt (Schaubild 31).

Die Präferenzen für die verschiedenen Dialekte erweisen sich als sehr stabil. Bairisch und Norddeutsches Platt bleiben die beliebtesten Dialekte, Sächsisch war bei den Befragten mit Abstand am wenigsten beliebt (Schaubilder 32 und 33).

Schaubild 31

Regionale Dialekte, Mundarten werden noch von etwa jedem Zweiten gesprochen, aber tendenziell weniger

Frage: „Können Sie die Mundart hier aus der Gegend sprechen?“



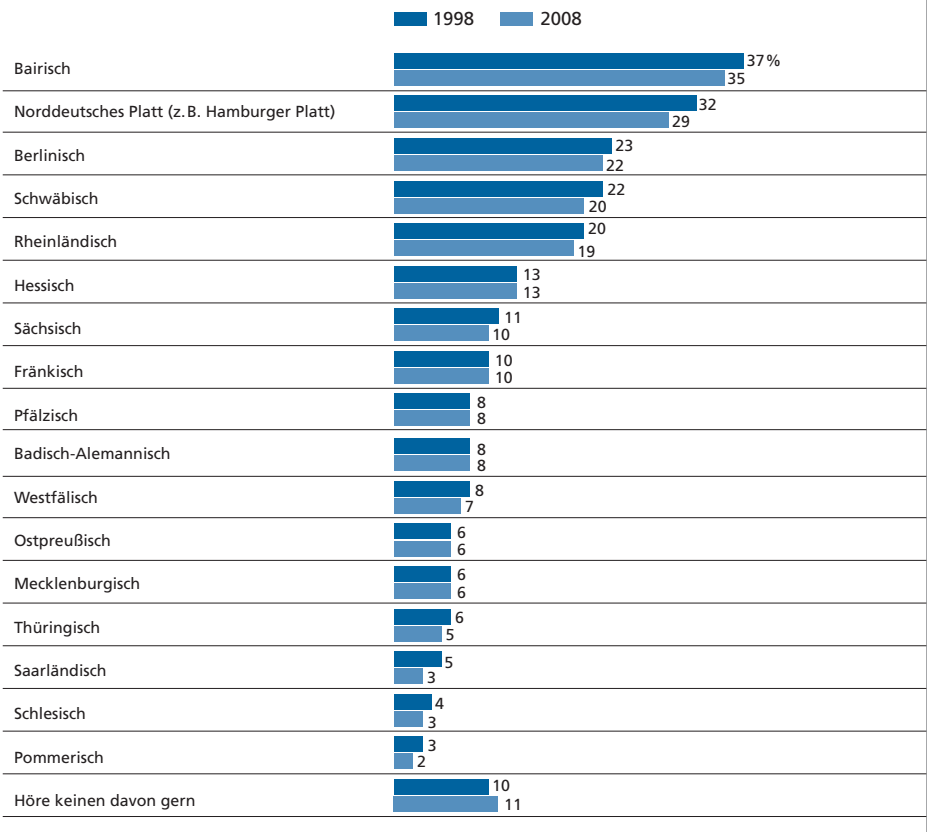
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 5253, 6063 und 10016

© IfD-Allensbach

Schaubild 32

Bairisch und Norddeutsch bleiben die Lieblingsdialekte der Deutschen

Frage: „Hier auf der Liste stehen verschiedene Dialekte – sind darunter welche, die Sie besonders gerne hören?" (Vorlage einer Liste)



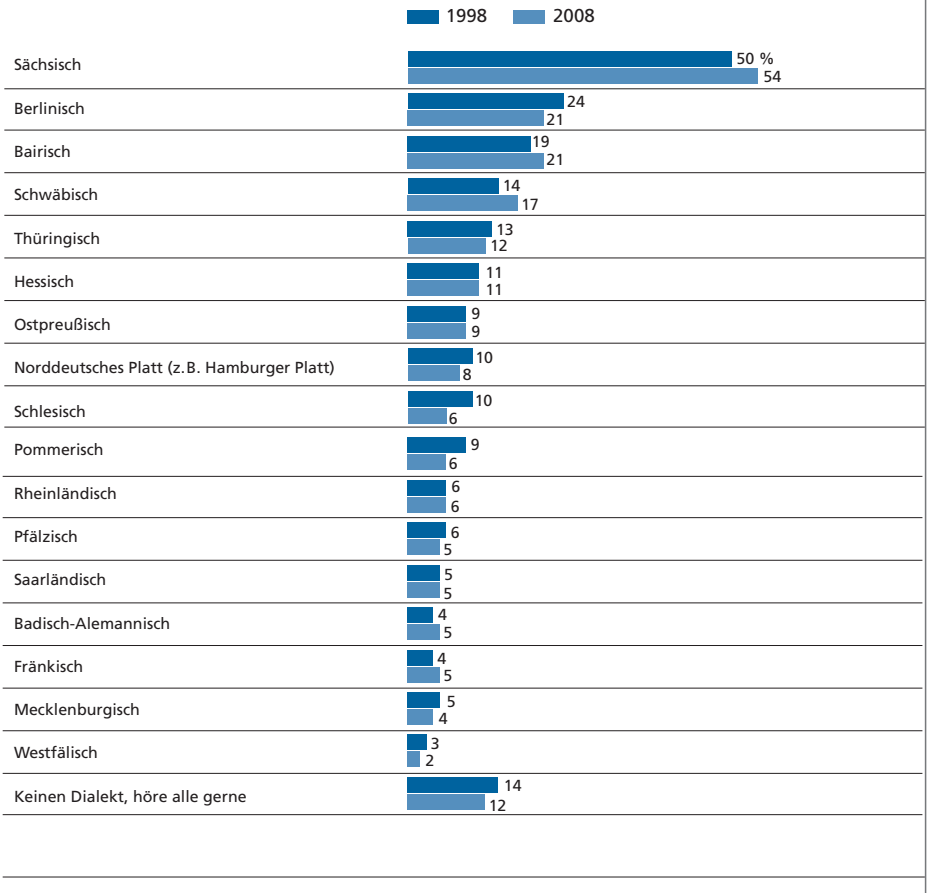
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 6063 und 10016

© IfD-Allensbach

Schaubild 33

Sächsisch bleibt besonders unbeliebt

Frage: „Und umgekehrt, welche Dialekte hören Sie gar nicht gerne, welche mögen Sie überhaupt nicht?" (Vorlage einer Liste)



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 6063 und 10016

© IfD-Allensbach

Fremdsprachenkenntnisse: Viele Jüngere sprechen heute Englisch

1961 sprachen oder verstanden 69 Prozent der Westdeutschen nach eigener Aussage keine Fremdsprache, heute behaupten das in Deutschland noch 30 Prozent von sich. Insbesondere über Englischkenntnisse verfügen heute große Teile der Bevölkerung in Westdeutschland (67 Prozent) und zunehmend auch in Ostdeutschland (49 Prozent), wo lange Zeit vor allem Russischkenntnisse vermittelt wurden. Daneben sind laut der Umfrageergebnisse heute vor allem auch Französisch, Holländisch, Italienisch und Spanisch in Deutschland weitaus stärker verbreitet als noch Anfang der Sechzigerjahre (Schaubild 34).

Fast alle Jüngeren in Deutschland geben heute an, über Fremdsprachenkenntnisse zu verfügen, nur 12 Prozent der 16- bis 29-Jährigen, aber 53 Prozent der 60-Jährigen oder Älteren nicht. Rund 80 Prozent der unter 45-Jährigen glauben, Englisch zumindest „einigermaßen gut" zu sprechen oder zu verstehen, von den 60-Jährigen oder Älteren sagen dies nur 38 Prozent (Schaubild 35).

Schaubild 34

Mehr Fremdsprachenkenntnisse: Etwa zwei Drittel der Bevölkerung glauben, Englisch zumindest ‚einigermaßen gut' zu sprechen oder zu verstehen. Auch in den neuen Bundesländern zeigt sich laut Umfrage ein starker Zuwachs der Englischkenntnisse. Dagegen gehen die Kenntnisse des Russischen dort zurück.

Es sprechen oder verstehen zumindest ‚einigermaßen gut' –	Bundesrepublik insgesamt	Westdeutschland				Ostdeutschland	
	2008 %	1961 %	1979 %	1989 %	2008 %	1990 %	2008 %
Englisch	63	22	41	57	67	33	49
Französisch	18	11	13	20	20	5	9
Holländisch	9	4	5	8	10	x	5
Italienisch	7	2	2	6	8	1	1
Russisch	6	2	2	1	3	30	21
Spanisch	6	1	2	4	7	x	2
Dänisch	2	1	1	2	2	x	1
Andere Sprache(n)	7	3	4	4	7	6	2
Es sprechen oder verstehen keine Fremdsprache(n)	30	69	52	39	27	55	42

x = unter 0,5 Prozent

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 1060, 3075, 5025, 9002 und 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 35

Jüngere Deutsche geben an, mehr Fremdsprachen zu sprechen

Es sprechen oder verstehen ‚einigermaßen gut' –	2008 Bevölkerung insgesamt %	16- bis 29-Jährige %	30- bis 44-Jährige %	45- bis 59-Jährige %	60-Jährige u. Ältere %
Englisch	63	84	77	65	38
Französisch	18	30	15	18	11
Holländisch	9	11	10	8	8
Italienisch	7	8	6	8	6
Russisch	6	4	7	7	7
Spanisch	6	7	7	6	5
Dänisch	2	3	1	2	1
Andere Sprache(n)	7	8	5	7	7
Es sprechen oder verstehen keine Fremdsprache(n)	30	12	19	28	53

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

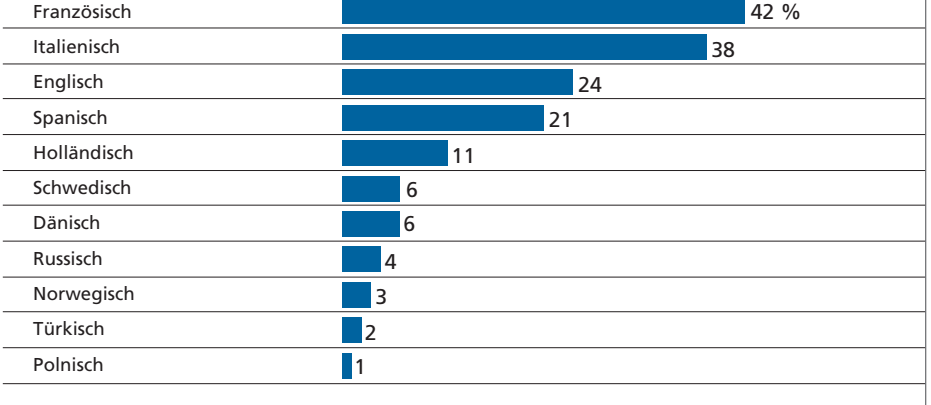
Die Umfrage ergab, dass nur wenige Deutsche nach eigenen Angaben Französisch (18 Prozent) oder Italienisch (7 Prozent) sprechen oder verstehen, aber auch, dass diese beiden romanischen Sprachen viele Deutsche ganz besonders gern hören (Schaubild 36).

Schaubild 36

Französisch und Italienisch hören die Deutschen besonders gern

Frage: „Welche Fremdsprachen hören Sie besonders gerne, welche gefallen Ihnen besonders gut?" (Vorlage einer Liste)

Es hören besonders gerne –



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

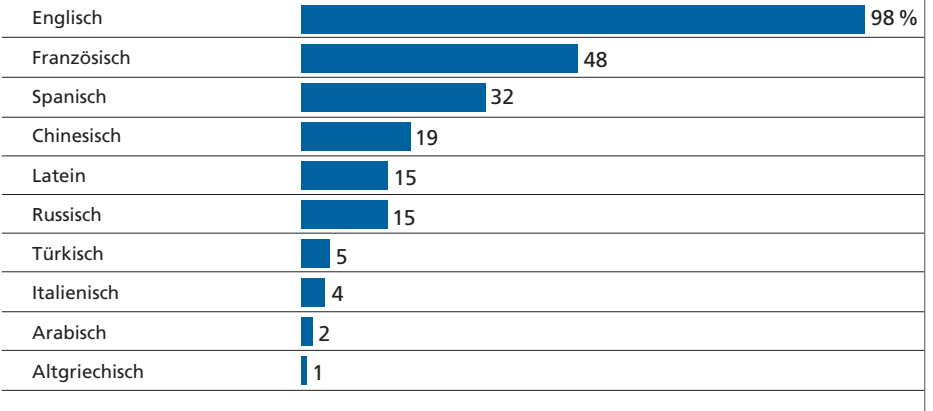
Englisch als wichtigste Fremdsprache

Unter den Fremdsprachen, die Deutsche lernen, rangiert Englisch ganz oben, und auch für die Zukunft ist nach Meinung der Befragten vor allem eine Zunahme englischer Sprachkenntnisse zu erwarten. 98 Prozent der deutschen Bevölkerung halten Englisch für die wichtigste Fremdsprache und empfehlen Kindern, diese Sprache in der Schule zu lernen. Es folgen Französisch (48 Prozent) und Spanisch (32 Prozent). Chinesisch rangiert mit 19 Prozent bereits auf Platz 4 vor Russisch (15 Prozent). Überraschend gut kann sich Latein neben diesen Sprachen aufstrebender Wirtschaftsmächte behaupten. Immerhin 15 Prozent der Bevölkerung empfehlen Kindern, Latein zu lernen (Schaubild 37).

Schaubild 37

Kinder sollten vor allem Englisch, Französisch oder Spanisch lernen, fast jeder Fünfte empfiehlt auch Chinesisch

Frage: „Was meinen Sie: Welche sind die wichtigsten Fremdsprachen, welche Sprachen sollten Kinder heutzutage in der Schule vor allem lernen?" (Vorlage einer Liste)



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Viele haben sich an Anglizismen gewöhnt, aber fast gleich viele stören sich daran

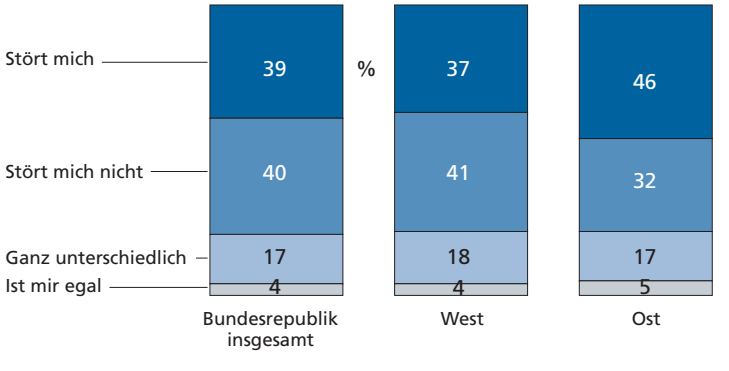
Die zunehmende Verwendung von Ausdrücken englischen Ursprungs spaltet die deutsche Bevölkerung: 39 Prozent stört dies, 40 Prozent stört dies nicht. Und 17 Prozent antworten mit „ganz unterschiedlich", offensichtlich ist ihr Urteil davon abhängig, ob es ein passendes deutsches Wort gibt oder nicht. In Westdeutschland hat man sich laut Umfrageergebnis schon mehr an Anglizismen gewöhnt als in den neuen Bundesländern (Schaubild 38).

Jüngere Deutsche sowie Personen mit Englischkenntnissen stören sich weit weniger daran als ältere, die überwiegend über keine englischen Sprachkenntnisse verfügen (Schaubild 39).

Schaubild 38

Viele haben sich inzwischen an englische Ausdrücke gewöhnt. In den neuen Bundesländern stören sich noch viele daran.

Frage: „Für viele Dinge des Alltags werden heutzutage immer häufiger englische Ausdrücke verwendet, wie zum Beispiel ‚Kids', ‚Event', ‚Meeting' oder ‚E-Mail'. Wie ist Ihre Meinung dazu: Stört Sie das, oder stört Sie das nicht?"



x = unter 0,5 Prozent

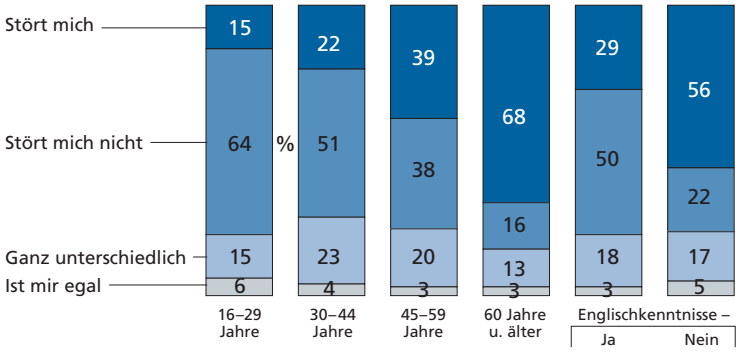
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 39

Vor allem Ältere und Deutsche ohne Englischkenntnisse stören sich an englischen Ausdrücken. Von den Jüngeren stören sich nur wenige daran.

Frage: „Für viele Dinge des Alltags werden heutzutage immer häufiger englische Ausdrücke verwendet, wie zum Beispiel ‚Kids', ‚Event', ‚Meeting' oder ‚E-Mail'. Wie ist Ihre Meinung dazu: Stört Sie das, oder stört Sie das nicht?"



x = unter 0,5 Prozent

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

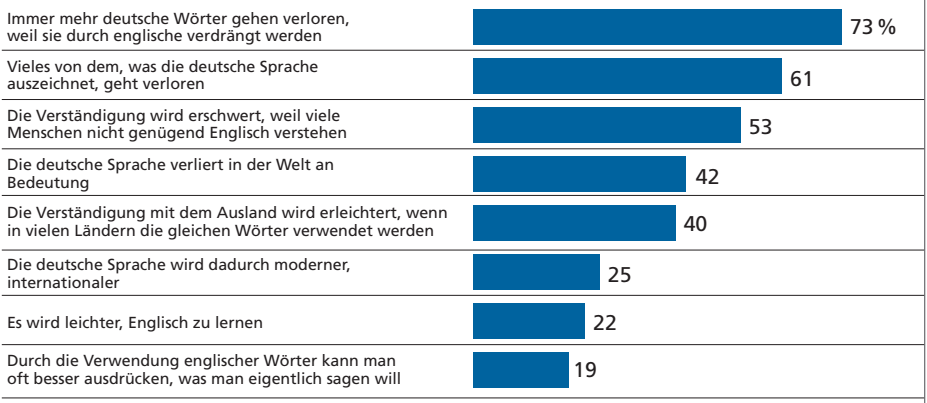
© IfD-Allensbach

Befürchtet wird vor allem eine Verdrängung deutscher Wörter durch englische (73 Prozent). Viele meinen, damit gehe viel Charakteristisches, das die deutsche Sprache auszeichnet, verloren (61 Prozent). Ohnehin verlöre die deutsche Sprache in der Welt an Bedeutung (42 Prozent). Da nicht alle ausreichend Englisch verstünden, werde die Verständigung durch die Verwendung englischsprachiger Ausdrücke erschwert (53 Prozent). Die Gegenmeinung, dass die internationale Verständigung dadurch erleichtert werde, teilen 40 Prozent der Bevölkerung, und 25 Prozent glauben, dass die deutsche Sprache dadurch moderner, internationaler werde. Gut jeder Fünfte empfindet die häufige Verwendung englischer Wörter als Chance, leichter Englisch zu lernen, und 19 Prozent glauben, dass man mit englischen Wörtern oft besser ausdrücken könne, was man eigentlich sagen möchte (Schaubild 40).

Auch viele Jüngere, die vielfach zumindest über Grundkenntnisse der englischen Sprache verfügen, sehen durchaus die Gefahr einer zunehmenden Verdrängung der deutschen Sprache, aber sie sind umgekehrt auch der Meinung, dass die internationale Kommunikation über Grenzen hinweg dadurch erleichtert werde (Schaubild 41).

Schaubild 40

Welche Folgen hat die häufigere Verwendung englischer Wörter? Befürchtungen überwiegen

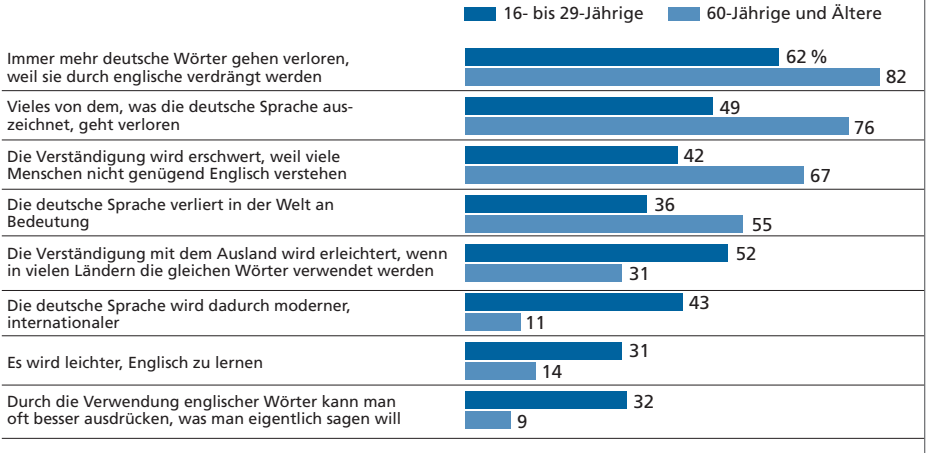


Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre insgesamt
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 41

Welche Folgen hat die häufigere Verwendung englischer Wörter? Junge Deutsche sehen auch Positives



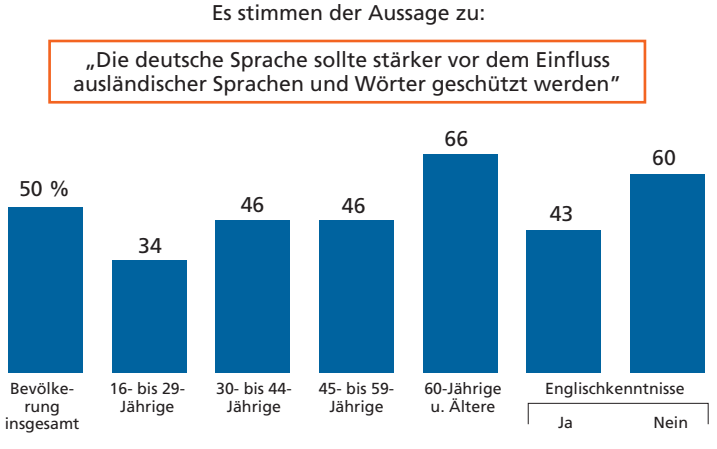
Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre insgesamt
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Entsprechend sind es vor allem Ältere und Personen ohne Englischkenntnisse, die für einen Schutz der deutschen Sprache vor dem Einfluss von Fremdsprachen plädieren (Schaubild 42).

Schaubild 42

Vor allem Ältere und Personen ohne Englischkenntnisse fordern, gegen den wachsenden Einfluss fremder Sprachen vorzugehen



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

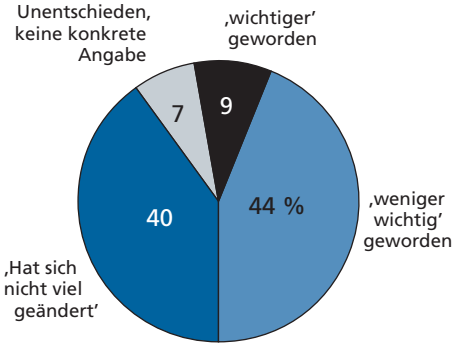
Bedeutungsverlust der deutschen Sprache

44 Prozent der Deutschen haben den Eindruck, ihre Sprache habe in den letzten Jahren in der Welt an Bedeutung verloren, 40 Prozent sehen keine große Änderung; immerhin 9 Prozent glauben, sie sei wichtiger geworden. Auch für die Zukunft erwarten sehr viel mehr Deutsche einen Bedeutungsverlust der deutschen Sprache (41 Prozent), als an eine Zunahme ihrer Bedeutung glauben (7 Prozent). Viele gehen allerdings davon aus, dass sich an der bisherigen Bedeutung der deutschen Sprache in der Welt auch in Zukunft wenig ändern werde (46 Prozent, Schaubild 43).

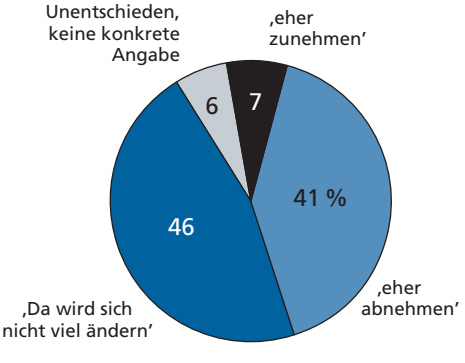
Schaubild 43

Viele erwarten, dass sich der Bedeutungsverlust der deutschen Sprache auch in der Zukunft fortsetzen wird.
Nur eine Minderheit glaubt an eine Stärkung ihrer Rolle.

In den letzten Jahren ist die deutsche Sprache –



Die Bedeutung der deutschen Sprache in der Welt wird in den nächsten Jahren –



Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

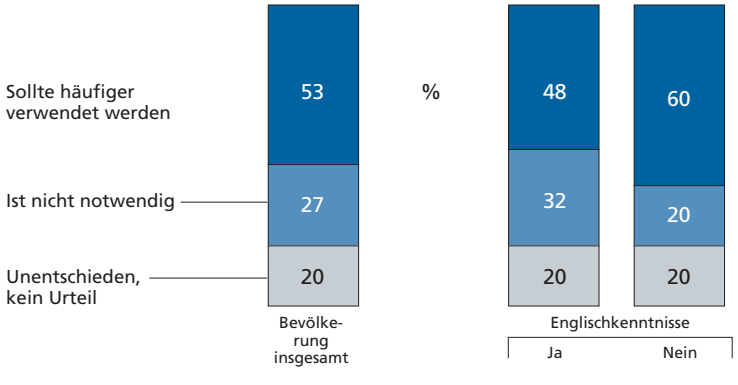
Plädoyer für eine stärkere Verwendung der deutschen Sprache in der EU

Angesichts eines von vielen befürchteten Bedeutungsverlusts der deutschen Sprache plädieren 53 Prozent der Bevölkerung für eine stärkere Verwendung der deutschen Sprache in der Europäischen Union, sei es bei Zusammenkünften von Politikerinnen und Politikern, sei es in offiziellen Dokumenten. Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass alle Befragten wissen, in welchem Umfang die deutsche Sprache bisher in der EU verwendet wird, spiegelt dieser Befund in erster Linie die Sorge vieler, dass das Deutsche immer mehr von anderen Sprachen verdrängt werden könnte (Schaubild 44).

Schaubild 44

Die Mehrheit plädiert für eine stärkere Verwendung der deutschen Sprache in der EU

Frage: „Es gibt ja die Forderung, dass die deutsche Sprache in der Europäischen Union, also zum Beispiel bei Zusammenkünften von Politikern oder in Dokumenten der EU, häufiger verwendet werden sollte. Wie sehen Sie das: Sollte Deutsch in der Europäischen Union zukünftig häufiger verwendet werden, oder ist das nicht notwendig?"



Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre insgesamt
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

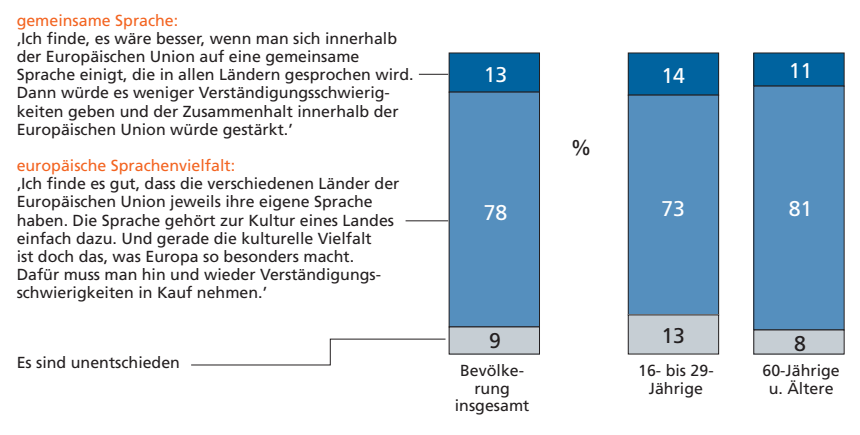
Eine deutliche Mehrheit spricht sich für den Erhalt der sprachlichen Vielfalt in der EU aus

Auch wenn die Einigung auf eine gemeinsame Sprache in der Europäischen Union die Verständigung erleichtern würde und das Gemeinschaftsgefühl stärken könnte, wiegt dies in den Augen der Bevölkerungsmehrheit den damit verbundenen Verlust an kultureller Vielfalt nicht auf. 78 Prozent der Bevölkerung ziehen die Vielfalt der europäischen Sprachen als Ausdruck kultureller Vielfalt in Europa einer gemeinsamen Einheitssprache vor, auch wenn dadurch Verständigungsschwierigkeiten in Kauf genommen werden müssen. Junge Deutsche sehen dies nicht anders als ältere (Schaubild 45).

Die Befürworter einer europäischen Einheitssprache (13 Prozent) denken nach eigener Aussage dabei vor allem an Englisch als gemeinsame sprachliche Basis (Schaubild 46).

Schaubild 45

Nur eine kleine Minderheit fordert eine Einheitssprache in der EU. Die große Mehrheit auch der jungen Deutschen begrüßt die Vielfalt der Sprachen als Ausdruck der kulturellen Vielfalt Europas.

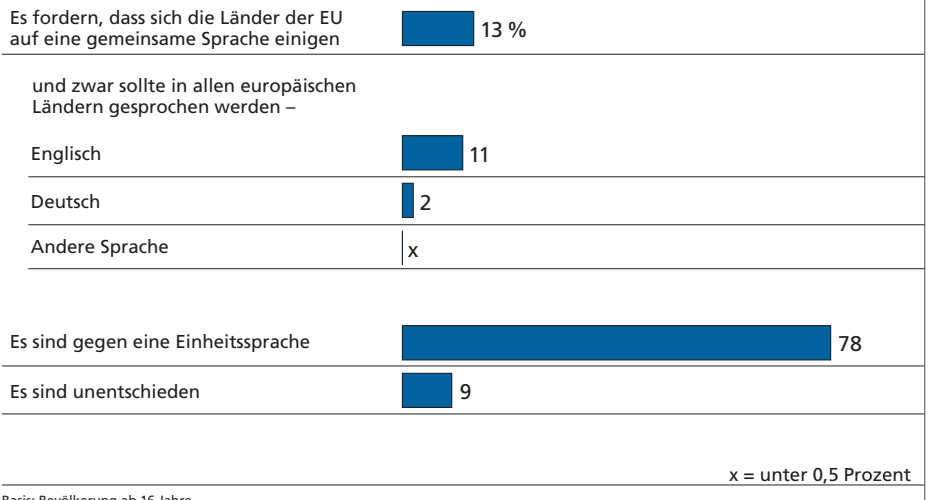


Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Schaubild 46

Wenn es in der EU eine Einheitssprache geben sollte, dann Englisch



x = unter 0,5 Prozent

Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10019

© IfD-Allensbach

Auszug aus der Hauptbefragung (April 2008)

Institut für Demoskopie Allensbach

1. a) „In Büchern oder Zeitungsartikeln gibt es ja manchmal Wörter, die man nicht gleich versteht, bei denen man nicht gleich weiß, was damit gemeint ist. Wie ist das bei Ihnen: Wie häufig kommt es da vor, dass Sie bei einem Wort nicht gleich wissen, wie das zu verstehen ist, was damit gemeint ist? Würden Sie sagen …“

häufig *gelegentlich* *selten* *nie*

b) „Und was machen Sie in der Regel in so einem Fall: Lesen Sie einfach weiter, oder schauen Sie in einem Lexikon, einem Wörterbuch oder im Internet nach, oder fragen Sie andere, was dieses Wort bedeutet, oder was machen Sie sonst?“

lese einfach weiter
schaue im Lexikon nach
schaue im Wörterbuch nach
schaue im Internet nach
frage andere
anderes, und zwar: _____
keine Angabe

2. „Selbst wenn man eine Sprache gut beherrscht, gibt es ja manchmal Bereiche, in denen man sich unsicher fühlt. Hier sind einmal verschiedene Bereiche der deutschen Sprache aufgeschrieben. Sind darunter welche, in denen Sie sich häufiger mal unsicher fühlen?“

(1) In der Rechtschreibung, wie man bestimmte Wörter richtig schreibt.
(2) In der Aussprache, wie man bestimmte Wörter richtig ausspricht.
(3) In der Ausdrucksweise, bei der Wortwahl, wie man sich angemessen ausdrückt.
(4) In der Grammatik, beim Satzbau.
(5) In der Zeichensetzung, wie man z. B. Kommas richtig setzt.
(6) Bei Fremdwörtern, was Fremdwörter bedeuten.
nein, gibt es nicht
keine Angabe

3. „Zur Rechtschreibreform: Vor einigen Jahren ist ja bei uns eine Rechtschreibreform eingeführt worden. Einmal ganz allgemein gefragt: Sind Sie für oder gegen die Rechtschreibreform, oder ist Ihnen das egal?“

bin dafür *bin dagegen* *ist mir egal* *unentschieden, keine Angabe*

4. „In einer Sprache ändert sich ja die Schreibweise mit der Zeit, und man kann oft verschiedener Meinung sein, wie man ein Wort schreibt. Wir möchten für ein neues Sprachbuch feststellen, wie einige Wörter heute in der Praxis geschrieben werden. Könnten Sie bitte die vier Wörter, die ich Ihnen jetzt sage, aufschreiben?“

a) „Wie schreiben Sie ‚Lebensstandard‘?“
b) „Und ‚Satellit‘?“
c) „‚Rhythmus‘?“
d) „Und ‚endgültig‘?“

5. In der repräsentativen Halbgruppe A: „Wenn jemand sagt: ‚Die meisten Menschen bei uns in Deutschland legen nur noch wenig Wert auf eine gute Ausdrucksweise. Die deutsche Sprache droht immer mehr zu verkommen.‘ Sehen Sie das auch so, oder sehen Sie das nicht so?“

*sehe das auch so** *sehe das nicht so* *unentschieden, keine Angabe*

*) „Und woran liegt es Ihrer Meinung nach, dass die deutsche Sprache immer mehr verkommt? Bitte sagen Sie es mir nach dieser Liste hier:“

(1) Viele Eltern legen heute weniger Wert darauf, dass ihre Kinder gut Deutsch können.
(2) In der Schule wird weniger darauf geachtet, den Kindern die deutsche Sprache richtig beizubringen.
(3) Es wird heute zu viel ferngesehen.
(4) Es wird heute weniger gelesen als früher.
(5) In den Medien wie Fernsehen, Zeitungen und Internet wird immer weniger Wert auf eine gute Ausdrucksweise gelegt.
(6) Beim Austausch von SMS oder E-Mails wird wenig auf eine gute Ausdrucksweise geachtet.
(7) Der Einfluss anderer Sprachen auf die deutsche Sprache nimmt stark zu.
anderes, und zwar: _____
keine Angabe

In der repräsentativen Halbgruppe B: „Wenn Sie einmal Jugendliche von heute mit Jugendlichen von vor 10, 20 Jahren vergleichen: Würden Sie sagen, Jugendliche von heute beherrschen die deutsche Sprache alles in allem besser als Jugendliche von damals oder schlechter, oder sehen Sie da keinen großen Unterschied?“

besser *schlechter** *kein großer Unterschied* *unmöglich zu sagen*

*) „Und woran liegt es Ihrer Meinung nach, dass Jugendliche von heute die deutsche Sprache nicht mehr so gut beherrschen wie Jugendliche von vor 10, 20 Jahren? Bitte sagen Sie es mir nach dieser Liste hier:“

(1) Viele Eltern legen heute weniger Wert darauf, dass ihre Kinder gut Deutsch können.
(2) In der Schule wird weniger darauf geachtet, den Kindern die deutsche Sprache richtig beizubringen.
(3) Es wird heute zu viel ferngesehen.
(4) Es wird heute weniger gelesen als früher.
(5) In den Medien wie Fernsehen, Zeitungen und Internet wird immer weniger Wert auf eine gute Ausdrucksweise gelegt.
(6) Beim Austausch von SMS oder E-Mails wird wenig auf eine gute Ausdrucksweise geachtet.
(7) Der Einfluss anderer Sprachen auf die deutsche Sprache nimmt stark zu.
anderes, und zwar: _____
keine Angabe

---

6. „Hier auf dieser Liste sind einmal einige Aussagen über die deutsche Sprache aufgeschrieben. Welchen davon würden Sie zustimmen?“

(1) Viele bei uns können sich heute allgemein schlechter ausdrücken als vor 20, 30 Jahren.
(2) Der Wortschatz der Leute ist heute größer als früher.
(3) Viele achten heute weniger auf eine korrekte Schreibweise.
(4) Es werden heute immer mehr unverständliche Abkürzungen verwendet.
(5) Viele verstehen heute weniger von der Grammatik, also von den Regeln der deutschen Sprache.
(6) Die deutsche Sprache ist heute vielseitiger, lebendiger als früher.
(7) Die deutsche Sprache sollte stärker vor dem Einfluss ausländischer Sprachen und Wörter geschützt werden.
(8) Durch die Rechtschreibreform weiß man bei vielen Wörtern gar nicht mehr, wie sie richtig geschrieben werden.
(9) Es wird heute mehr gelesen und geschrieben, vor allem durch die Arbeit am Computer.
keine davon
keine Angabe

---

7. „Es gibt ja Wörter, bei denen man durchaus unterschiedlicher Meinung sein kann, ob man sie verwenden sollte oder nicht. Hier sind einmal einige solcher Wörter aufgeschrieben. Bitte geben Sie an, ob Sie dieses Wort manchmal selbst verwenden, oder ob Sie dieses Wort zwar nicht selbst verwenden, es Sie aber nicht stört, wenn andere das tun, oder ob Sie es ärgerlich oder abstoßend finden, wenn andere dieses Wort verwenden."

Neger – schwul – Fräulein – Scheiße – Arschloch – ficken – Titten – Krüppel – Zigeuner – geil – Idiot – Nutte – Schwuchtel – Schlampe

verwende ich *verwende ich nicht, stört mich nicht* *ärgerlich, abstoßend*

8. „Noch einmal zurück zur deutschen Sprache: Wie würden Sie selbst Ihre Kenntnisse der deutschen Sprache beurteilen? Würden Sie sagen, Sie lesen und schreiben Deutsch …"

sehr gut *gut* *nicht so gut* *unentschieden, keine Angabe*

9. **In der repräsentativen Halbgruppe A:** „Haben Sie den Eindruck, dass bei uns in Deutschland die deutsche Sprache zunehmend durch die englische Sprache verdrängt wird, oder haben Sie nicht diesen Eindruck?"

zunehmend verdrängt *habe nicht diesen Eindruck* *unentschieden, keine Angabe*

In der repräsentativen Halbgruppe B: „Für viele Dinge des Alltags werden heutzutage immer häufiger englische Ausdrücke verwendet, wie zum Beispiel *Kids, Event, Meeting* oder *E-Mail*.
Wie ist Ihre Meinung dazu: Stört Sie das, oder stört Sie das nicht?"

stört mich *stört mich nicht* *ganz unterschiedlich* *ist mir egal*

10. „Wenn es immer mehr englische Wörter in der deutschen Sprache gibt, kann das ja ganz unterschiedliche Folgen haben. Welche Folgen erwarten auch Sie? Bitte sagen Sie es mir nach dieser Liste hier:"

(1) Die Verständigung wird erschwert, weil viele Menschen nicht genügend Englisch verstehen.
(2) Es wird leichter, Englisch zu lernen.
(3) Vieles von dem, was die deutsche Sprache auszeichnet, geht verloren.
(4) Die deutsche Sprache wird dadurch moderner, internationaler.
(5) Die deutsche Sprache verliert in der Welt an Bedeutung.
(6) Die Verständigung mit dem Ausland wird erleichtert, wenn in vielen Ländern die gleichen Wörter verwendet werden.
(7) Immer mehr deutsche Wörter gehen verloren, weil sie durch englische Begriffe verdrängt werden.
(8) Durch die Verwendung englischer Wörter kann man oft besser ausdrücken, was man eigentlich sagen will.
nichts davon
keine Angabe

11. „Wenn Sie einmal daran denken, welche Rolle die deutsche Sprache heute in der Welt spielt:
Würden Sie dann sagen, die deutsche Sprache ist in den letzten Jahren eher wichtiger geworden oder eher weniger wichtig, oder hat sich da nicht viel geändert?"

wichtiger *weniger wichtig* *nicht viel geändert* *unentschieden*

12. „Und was erwarten Sie für die Zukunft: Wird die Bedeutung der deutschen Sprache in der Welt in den nächsten Jahren eher zunehmen oder eher abnehmen, oder wird sich da nicht viel ändern?"

zunehmen *abnehmen* *nicht viel ändern* *unentschieden, keine Angabe*

13. a) „Hier ist eine Liste mit verschiedenen Sprachen. Sind darunter welche, die Sie einigermaßen gut sprechen oder verstehen?"

Englisch – Dänisch – Schwedisch – Norwegisch – Holländisch – Französisch – Italienisch – Spanisch – Türkisch – Russisch – Polnisch – Serbisch, Kroatisch
andere, und zwar: _____ *keine davon*

b) „Und welche Fremdsprachen hören Sie besonders gerne, welche gefallen Ihnen besonders gut?“

Englisch – Dänisch – Schwedisch – Norwegisch – Holländisch – Französisch – Italienisch – Spanisch – Türkisch – Russisch – Polnisch – Serbisch, Kroatisch
andere, und zwar: _____ *höre keine Fremdsprache gerne* *keine Angabe*

14. „Was meinen Sie: Welches sind die wichtigsten Fremdsprachen, welche Sprachen sollten Kinder heutzutage in der Schule vor allem lernen?“

Englisch – Französisch – Spanisch – Italienisch – Russisch – Chinesisch – Arabisch – Türkisch – Latein – Altgriechisch
andere, und zwar: _____ *keine Angabe*

15. In der repräsentativen Halbgruppe A: „Es gibt ja die Forderung, dass die deutsche Sprache in der Europäischen Union, also z. B. bei Zusammenkünften von Politikern oder in Dokumenten der EU, häufiger verwendet werden sollte. Wie sehen Sie das: Sollte Deutsch in der Europäischen Union zukünftig häufiger verwendet werden, oder ist das nicht notwendig?“

sollte häufiger verwendet werden *ist nicht notwendig* *unentschieden, kein Urteil*

In der repräsentativen Halbgruppe B: „In den Ländern der Europäischen Union werden ja ganz verschiedene Sprachen gesprochen. Darüber unterhalten sich hier zwei. Wer von beiden sagt eher das, was auch Sie denken?“

O: „Ich finde, es wäre besser, wenn man sich innerhalb der Europäischen Union auf eine gemeinsame Sprache einigt, die in allen Ländern gesprochen wird. Dann würde es weniger Verständigungsschwierigkeiten geben, und der Zusammenhalt innerhalb der Europäischen Union würde gestärkt.“
U: „Ich finde es gut, dass die verschiedenen Länder der Europäischen Union jeweils ihre eigene Sprache haben. Die Sprache gehört zur Kultur eines Landes einfach dazu. Und gerade die kulturelle Vielfalt ist doch das, was Europa so besonders macht. Dafür muss man hin und wieder Verständigungsschwierigkeiten in Kauf nehmen.“
unentschieden

Nachfrage, falls ‚gemeinsame Sprache‘: „Und welche Sprache sollte Ihrer Meinung nach in allen Ländern der Europäischen Union gesprochen werden?“

Deutsch *Englisch* *Französisch*
andere Sprache, und zwar: _____ *keine Angabe*

16. „Dürfte ich Sie bitten, bei einem kleinen Experiment mitzumachen? Einmal angenommen, ein Veranstalter überlegt, mit welchem Text er die Gäste, die an seiner Veranstaltung teilnehmen, begrüßen soll. Hier sind einmal drei verschiedene Möglichkeiten aufgeschrieben.
Zu welchem Text würden Sie dem Veranstalter raten, welchen Text würden Sie vorziehen?“

(1) Liebe Teilnehmer, herzlich willkommen bei unserer heutigen Veranstaltung. Jeden Teilnehmer erwartet ein einzigartiges Erlebnis. Im Preis inbegriffen ist dabei für jeden Teilnehmer ein Essensgutschein, den er im Restaurant einlösen kann.
(2) Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, herzlich willkommen bei unserer heutigen Veranstaltung. Jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer erwartet ein einzigartiges Erlebnis. Im Preis inbegriffen ist dabei für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer ein Essensgutschein, den sie/er im Restaurant einlösen kann.
(3) Liebe Teilnehmende, herzlich willkommen bei unserer heutigen Veranstaltung. Alle Teilnehmenden erwartet ein einzigartiges Erlebnis. Im Preis inbegriffen ist dabei für alle Teilnehmenden ein Essensgutschein, der im Restaurant einzulösen ist.
keine Angabe

Thema Deutsch

Herausgegeben von der Dudenredaktion und der Gesellschaft für deutsche Sprache [GfdS]

Band 2
Name und Gesellschaft
Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung

Die vielfältige Welt der Namen im Spannungsfeld gesellschaftlicher Entwicklungen.

320 Seiten. Kartoniert
ISBN 978-3-411-70581-8

Band 6
Sprache und Politik
Deutsch im demokratischen Staat

Beiträge zum Thema demokratische Sprache, demokratischer Wortschatz und Wortgebrauch, demokratische Kommunikation und Sprachpolitik.

345 Seiten. Kartoniert
ISBN 978-3-411-04221-0

Band 8
Was ist gutes Deutsch?
Studien und Meinungen zum gepflegten Sprachgebrauch

Experten beleuchten die Sprachpraxis unterschiedlicher Felder wie Medien, Politik, Werbung oder Schule.

411 Seiten. Kartoniert
ISBN 978-3-411-04213-5

Band 9
Verständlichkeit als Bürgerrecht?
Die Rechts- und Verwaltungssprache in der öffentlichen Diskussion

Juristenlatein und Beamtendeutsch – dieser Band beleuchtet das Dilemma der deutschen Rechtssprache.

384 Seiten. Kartoniert
ISBN 978-3-411-04314-9

Nur noch unter
www.duden.de/downloadshop
erhältlich:

Band 1
Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende

Band 3
Deutsch – Englisch – Europäisch
Impulse für eine neue Sprachpolitik

Band 5
Adam, Eva und die Sprache
Beiträge zur Geschlechterforschung

Band 7
Von „hdl“ bis „cul8r“
Sprache und Kommunikation in den Neuen Medien